





laufend Mann, die auf deren Parole hineingefallen waren, fliehen sich widerstandslos von den Straßen vertreiben. „Die Partei hatlich verzeht“ stellt das Offi fest, und sagt dann wörtlich:

„Der grundlegende politische Fehler des Roten Tages bestand darin, daß diese gewaltige Massenaktion von den Massen isoliert wurde. Die Arbeitermassen wurden einfach nicht befragt, ob sie zur Aktion bereit seien, die Stimmung der Massen wurde nicht geprüft. . . Der Gedanke der Veranlassung des Roten Tages selbst entstand ohne unmittelbare Fühlung mit den Massen. . . Die Reden der Demonstranten wiederholten. . . Selbst die Frage des Charakters der Demonstration (ob sie eine von der Polizei erlaubte legale sein soll, oder aber eine illegale, eine Kampfdemonstration) blieb bis zum allerletzten Moment unentschieden.“

Es wird schließlich von der höchsten Stelle in der kommunistischen Internationale festgestellt, daß die Masse irreführt, die irreführte Masse feige im Stiche gelassen, Lohnkämpfe leichtfertig eingeleitet und systematisch verhungert worden sind. Der Brief beschwört die Mitglieder der Partei, sie sollten über diese Dinge eine „richtige“ Diskussion, das heißt, möglichst wenig darüber reden, und er stellt in Aussicht, daß eine neue Zeitung bestellt werden soll, die die Sache besser machen werde.

Was hier von den Kommunisten in der Tschechoslowakei gesagt wird, die den verhältnismäßig stärksten Teil in der kommunistischen Internationale bilden, gilt in ähnlicher Weise für die kommunistische Bewegung auch in anderen Ländern. Nicht zuletzt für die kommunistische Partei Deutschlands. Auch hier vollendete Unfähigkeit nicht nur in der Führung der Partei, sondern auch in der täglichen politischen Arbeit. Der Kampf der Claqueur um die Führerrolle tobt zurzeit so heftig, wie kaum je zuvor. Der Parteivorstand wird abgesetzt, die Mitglieder müssen das Maul dazu halten. Es werden „Aktionen“ veranstaltet, ohne daß man die Massen um ihre Meinung darüber befragt. Wir sind nun neugierig, wann der nächste Offi-Brief für Deutschland erlassen werden wird. Die deutschen Kommunisten sind schon längst reif dafür!

## Räuberbanden und Politik.

Kommunismus besonderer Art.

Vor dem Magdeburger Schöffengericht wurde dieser Tage gegen eine Räuberbande verhandelt, die im Herbst 1924 die kleine Bahnhofsstation Wanzleben überfallen und mit vorgehaltenem Revolver den Stationsbeamten gezwungen hatte, die Stationskasse herauszugeben. Einer der Männer war mit schwarzer Wäsche bekleidet gewesen. Die Räuber erbeuteten 220 M. und suchten dann das Weite. Bei der Flucht über Stoppelfelder passierte einem von ihnen, dem Arbeiter Theodor Freihold, das Mißgeschick, daß sich der in seiner Hosentasche befindliche Revolver entlock und ihn am Bein derart schwer verletzte, daß er liegen bleiben mußte und am nächsten Morgen von suchenden Polizeibeamten gefunden wurde. Seine Komplizen hatten ihn ruhig liegen lassen und waren vor allem auf ihre eigene Sicherheit bedacht. Freihold wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er aber kurze Zeit später, zweifellos unter Mithilfe desraubender Kreise, entflohen und ins besetzte Gebiet entkommen konnte.

Mehrere Jahre lang wurde Freihold gesucht. Schließlich wurde er von einem „Kollagen“, der seine Bergangehörigkeit kannte, verraten, so daß ihn die Polizei festnehmen konnte. In der langen Zeit hatte sich aber Freihold unter falschem Namen einwandfrei geführt. Bei seiner ersten Vernehmung, die kurz nach seiner Verwundung erfolgte, hatte er als Mitarbeiter den Arbeiter Erich Ganschard und den Dachdecker Emil Pabberg bezeichnet.

Auf Grund seines Geständnisses ist Freihold schließlich zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden. Während er früher immer angegeben hatte, die Tat ausgeführt zu haben, um den Ertrag der Beute der Unterstützungskasse der kommunistischen Arbeiterpartei zuzuleiten zu lassen, stellte er sich in der Hauptverhandlung auf den Standpunkt, daß die KAPD. mit dem Raubüberfall nichts zu tun habe, sondern daß ihn lediglich wirtschaftliche Not zu der Tat getrieben hätte.

Sieht man nun die beiden Komplizen Ganschard und Pabberg vor Gericht. Für sie beantragten die Verteidiger Einstellung des Verfahrens auf Grund des letzten Amnestiegesetzes. Der Stationskassenraub in Wanzleben entspringt nach Ansicht der Verteidiger politischen Motiven, da ein großer Teil des erbeuteten Geldes in die Kasse der „kommunistischen Arbeiter-Partei“ geflossen sei.

Für diese Behauptung wurde der Beweis angetreten und die Verhandlung ergab einen erschreckenden Einblick in das damalige Getriebe der kommunistischen Arbeiter-Partei, deren Mitglieder auf Anordnung der Leitung auch nicht vor den schärfsten Verbrechen zurückschreckten, um die stets im Dosses befindliche Kasse dieser „Partei“ durch Räubereien wieder aufzufüllen.

Der Vorsitzende der „revolutionären Unterstützungskommission der illegalen Kampfverbände der KAPD“, Lechner, Berlin, berichtete darüber als Zeuge: Nach dem Zusammenbruch des Rapp-Bundes haben sich in der kommunistischen Arbeiter-Partei, deren Führer in Personalunion mit der Arbeiter-Union standen, sogenannte Terrorgruppen gebildet, die sich zur Aufgabe setzten, durch Gewaltmaßnahmen, auch durch Räubereien, die sich vor allem gegen staatliche Einrichtungen richten sollten, nicht nur die Sicherheit des Staates zu erschüttern, sondern dadurch auch das Profitorat immer wieder daran zu erinnern, daß der Staat noch längst nicht die Macht so festgesetzt habe, wie das immer angenommen wurde. Die KAPD. habe solche Gewaltakte unterstützt und habe auch Gelder, die aus solchen Räubereien zusammengeholt wurden, angenommen, um damit wieder agitatorisch unter der Arbeiterschaft wirken zu können. Die Unterstützungskommission der KAPD. hatte zur Aufgabe, den Männern und deren Familien finanziell beizustehen, falls sie auf ihren Raubzügen gefaßt werden würden. Die Mitglieder dieser Terrorgruppen hatten sämtlich einen falschen Namen und arbeiteten fast alle nach einem System. Raubüberfälle wurden vor allem auf die Institute der Reichspost und der Eisenbahn verübt. In Berlin befand auch eine Gruppe, die planmäßig Briefkasteneraubungen beging. Vor Gewaltanwendungen wurde nicht zurückgeschreckt. Der Zeuge Ruych rief dazu: „Wir haben mit Handgranaten, Pistolen und Masken gearbeitet.“ Der Zeuge Richardis, der damals Organisator der KAPD. war und auch heute noch in dieser Bewegung tätig ist, bekennt, daß diese illegalen Terrorgruppen in ganz Deutschland bestanden und auch in ganz Deutschland „gearbeitet“ haben. Beispielsweise läme auch der große Raubüberfall auf das Postgebäude in Stoll auf das Konto dieser Terrorgruppen.

Auf Grund dieser Aussagen legte schließlich auch Freihold und Ganschard das Geständnis ab, im Dienste der KAPD. zum Räuber geworden zu sein. Das Gericht erkannte tatsächlich auf Einstellung des Verfahrens, da auch auf diese Raubzüge zu politischen Zwecken die Un-Amnestie Anwendung finden müsse!

# Warum mordete die Anthony?

Erneute Vernehmung der Angeklagten.

Der Andrang des Publikums zu der heutigen zweiten Sitzung, die eigentlich nunmehr nach dem peinlichen Vorfall mit dem gestrichelten Schwere den ersten Sitzung des Prozesses ist, war beinahe noch stärker als gestern. Die Angeklagte, Erna Anthony, hatte es heute vorgezogen, ihren schweren Pelzmantel in der Zelle zu lassen. Sie sah auch viel frischer und gefasster aus und auf die Frage des Vorsitzenden erklärte sie, daß es ihr besser ginge.

Landgerichtsdirektor Fietz kam nach Eröffnung der Sitzung mit einigen Worten auf den gestrigen Vorfall zu sprechen. Er sagte dann: Wir sind nun genötigt, die Verhandlung noch einmal von Anfang an zu beginnen. Ich möchte noch fragen, ob die Verteidigung der Angeklagten Wert darauf legt, daß die Vernehmung der Angeklagten noch einmal in derselben Ausführlichkeit vor sich gehen soll. R.-A. Bahn: Es genügt vollkommen, wenn der Herr Vorsitzende in summarischer Weise die Vernehmung der Angeklagten wiederholt. Darauf wurde nochmals mit der Erledigung der vorgeschriebenen Formalitäten begonnen. Die Zeugen wurden neu aufgerufen und in üblicher Weise vernommen. Es fehlte, wie schon gestern, ein wichtiger Zeuge, nämlich der Kaufmann Beder, der bei der Vernehmung der Angeklagten viel erwähnte Chef der Erna Anthony. Von der Ehefrau Beder ist heute dem Gericht ein Schreiben zugegangen, daß ihr Mann durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei. Nachdem die Personalien der Angeklagten festgestellt und der Anklagebeschluss, der bekanntlich auf vorläufige Lösung an der Reineckefrau Schüller, jedoch unter Wegfall der für eine Mordanlage notwendigen Uebersetzung verlesen worden war, wiederholte der Vorsitzende die gestrige Aussage der Angeklagten. Nur an besonders markanten Stellen machte er der Erna Anthony noch besondere Vorhaltungen.

Borj.: Sie stehen auf dem Standpunkt, daß Sie von Frau Schüller erpreßt worden sind. Sie haben aber gleichzeitig angegeben, daß Frau Schüller nur ihre Entrüstung über Ihre Beziehungen zu dem Ehej ausgesprochen hatte, daß Sie aber nie unter Drohun-

gen Geld geordert hat. Angekl.: Sie hat nie gesagt: „Ich will etwas haben“, aber sie hat die Vorhaltungen immer gemacht und ich habe ihr Geld und Kuchen gegeben, damit sie nichts sage. Borj.: Haben Sie das Gefühl gehabt, daß die Frau die Vorhaltungen immer nur gemacht hat, um etwas von Ihnen zu erhalten? Angekl.: Ja. R.-A. Bahn: Western ist der Angeklagten vorgehalten, daß das Messer, das sie zur Tat verwendet hat und das sie sich zum Bratschneiden angeschafft haben will, kein Brotmesser, sondern ein Aufschnittmesser sei. Ich habe mir nun in meiner Küche das bei mir verwendete Brotmesser angesehen und daselbst ist ganz genau ein ebensolches schmales, langes und biegsames Messer. Borj.: Die von der Polizei eingeholte Auskunft von der Firma Henkel geht dahin, daß es sich nicht um ein Brotmesser handelt, sondern um ein ausgeprägtes Aufschnittmesser. Zur Tat selbst gab Erna Anthony in sehr energischer Weise nochmals zum Ausdruck, daß es ihr gar nicht zum Bewußtsein gekommen sei, was sie getan habe, da es in der Kabine vollkommen dunkel war. Borj.: Dann muß ich Ihnen noch etwas vorhalten, daß Sie nach der Art der Verletzungen nicht gekochten, sondern geschliffenen haben und daß Sie um Frau Schüller herumgelangt haben müssen. Sie haben ja auch auf der Polizei genau vorgemacht, wie Sie die Tat ausgeführt haben. Angekl.: Das habe ich erst machen können, nachdem ein Beamter mir gesagt hatte, wie die Frau aufgefunden worden ist, inwend, und wie es gewesen sein muß. Daraus habe ich mir erst ein Bild machen können! Die Beamten haben aber immer gedrängt, daß ich alles schildern soll. Wenn ich bis nachts 12 Uhr vernommen wurde, dann hieß es: „Sie zittern ja, wir glauben Ihnen kein Wort, Sie lügen.“ Borj.: Etwas merkwürdig aber ist es, aus der Phantasie genau zu schildern und zu zeigen, wie es gewesen ist. Angekl.: Ich wollte doch bloß weg von den Beamten. Borj.: Jeder Angeklagte, der unter einer so schweren Schuld steht, sucht sich doch zu entlasten und nicht wie Sie, alles Belastende vorzubringen. Angekl. (mit laut erregter Stimme): Wenn ich das zweitemal auf das Präsidium kommen sollte, würde mir so etwas nicht passieren.

# Das Rätsel vom Goldzechhorn.

Kaufmann Treiber unter Anklage des Sattenmordes.

L. R. Dresden, 4. Oktober. (Eigener Bericht.)

Kaufmann Treiber verantwortet sich vor dem Preussischen Landgericht wegen Sattenmordes; er soll am 14. September 1926 seine Ehefrau Ehefrau Martha geborene Frotzger vorzüglich und mit Uebereignung von dem bei Heiligengrabe in Oesterreich gelegenen Goldzechhorn in einen 70 Meter tiefen Abgrund hinabgestürzt haben, um die für ihren Todesfall festgesetzte Versicherungssumme zu erhalten. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Hiesberg, Berlin, und Dr. Fietzhaner, Dresden.

Auf dem ersten Blick scheinen gegen diesen 33jährigen Kaufmann überwältigende Indizien vorzuliegen: seine Frau fällt einem Unfall im Gebirge zum Opfer; der Mann dringt auf Auszahlung der Versicherung, die er trotz seiner miltiden Vermögensverhältnisse abgeschlossen und von der er niemand erzählt hat; er zieht fast unmittelbar nach dem Tode seiner Frau zu seiner Geliebten — schon das alles genügt, um anzunehmen, daß der Unfall kein Zufall war; der Staatsanwalt ist aber der Ansicht, daß gegen den Angeklagten auch sonst schwere Belastungsmomente vorliegen und will den Beweis dafür antreten — einen Indizienbeweis, an dessen Schlußglied sich die Todesforderung für den Angeklagten anreihen soll. Vorläufig herrscht aber im Gerichtssaal die friedlichste Stimmung der Welt.

## Der Angeklagte

Ist ein hochgewachsener schmalgliedriger Mensch mit gutgezeichneten regelmäßigen Gesichtszügen, energischem Sinn, tiefliegenden Augen und konzentriertem Blick; ebenso gesammelt ist seine Ausdrucksweise; korrekt, präzise, ruhig, mitunter sehr energisch, wenn er auf seine verwickelten Verhältnisse mit seinem Kompagnon zu sprechen kommt. Man begreift, daß er als Kaufmann seinen Weg gemacht hat. Man stellt ihn sich als Chemann ruhig, an sich haltend, vielleicht etwas verschlossen und seine Gefühle tief in sich bergend vor. Er hat im Jahre 1921 die Tochter des Buchdruckereibesizers und Verlegers der „Kunstblätter Nachrichten“, Frotzger, geheiratet. Der Schwiegervater hat wegen Inflationsverluste seinem Leben ein Ende gemacht. Man erfährt nicht viel über das Verhältnis der Eheleute zueinander, die Briefe der Frau zeigen sie als ein harmloses Geschöpf, das sich „Mypöchen“ nannte. Treiber selbst erklärt, daß die Ehe harmonisch gewesen sei, daß seine Frau seinen Reigungen Rechnung getragen habe. Briefe, die vor Gericht verlesen werden, scheinen ihm recht zu geben. So schreibt er z. B. unmittelbar nach dem Tode seiner Frau aus Heiligengrabe an einen befreundeten Arzt vom dem schrecklichen Unglück, das ihm zugestohlen sei; in dem Brief an seine Geliebte Beyer heißt es u. a.: Du weißt, wie wir (er meint seine Frau) miteinander gelebt haben und versteht doch halb, wieviel Schwestern ich durchgemacht habe. Meine Frau war ein lebensbegehender Mensch; wir waren glücklich bis zur letzten Stunde; in der Todesangabe nannte er sie „meine liebe Frau“ und „meinen besten Kameraden“. Und als er jetzt dem Gericht den Unfall schildert, wird seine sonst so sichere Stimme für einen Augenblick leise umschleiert.

## Der Unfall selbst!

Vor den Richtern, Anwälten, Sachverständigen — es sind dies der Gerichtsarzt Dr. Dyppe, Dresden und Dr. Hodann, Berlin — und dem Staatsanwalt liegen erläuternde Karten und Photographien. Der Angeklagte schildert ausführlich die verschiedenen Bergtauren, die er während der Septembertage im Glocknergebiet mit seiner Frau unternommen hat, erzählt, wie er an dem verhängnisvollen Tage mit ihr den Aufstieg nach dem Goldzechhorn gemacht hat, wie sich beide auf der Felsplatte niedergelassen hatten und wie dann seine Frau mit ihm plaudernd sich erhoben hat, um am Rande der Klippe einen besseren Ausblick zu genießen und plötzlich verschwinden war. Wie er kopflos zum Seebichhaus zurückließ, vergeblich mit den Strömen die Gegend absuchte und am nächsten Morgen mit Hilfe der Rettungsmannschaft aus Heiligengrabe seine Frau tot auffand.

Treiber will sich anfangs gegen den Abschluß einer Lebensver-

sicherung gestäubt haben. Besonders unsympathisch war ihm der Vorschlag des Versicherungsagenten, den Versicherungsantrag bloß zu seinen Gunsten für den Todesfall der Frau abzuschließen. Als jener aber wiederholt in ihn drang und schließlich den Vorschlag machte, einen Vertrag abzuschließen, laut dem sowohl der eine als der andere Ehepartner im Todesfälle die Versicherungssumme ausgezahlt bekommen sollte, ging er aber darauf ein. Der Kaufmann, daß bei einem Unfall die zur Auszahlung kommende Summe verdoppelt werden sollte, hatte er keine besondere Bedeutung beigemessen. Es wären dies 80 000 Dollar gewesen. Als das ursprüngliche Verfahren gegen ihn eingestellt wurde, erhielt er die Restsumme von 88 000 M. ausgezahlt. 40 000 M. hatte er bereits früher bekommen. Eine gewisse Spannung entzieht erst im Gerichtssaal, als Treibers Liebesbeziehungen zur Sprache gelangen. Sie waren mannigfaltiger Natur. Die hausangestellte Annemarie Hoyer hat er im Jahre 1923 kennengelernt. Als sie stellunglos wurde, da unterließ er sie. Er fuhr mit ihr nach Berlin, verschloß sie mit 600 M. für eine Reise nach Swinemünde, machte ihr verschiedent Geschenke.

Annemarie Hoyer war aber nicht die einzige Frau, mit der Treiber zu Liebesbeziehungen seiner Frau intime Beziehungen unterhielt. Da war z. B. eine Stenotypistin, mit der er vom Jahre 1923 bis zuletzt ein Verhältnis hatte, unbeschadet der Liebschaft mit der Hoyer.

## Geeffthacht vor dem Parlament.

Hamburger Bürgerschaft behandelt die kommunistischen Ueberfälle.

Hamburg, 4. Oktober. (Eigener Bericht.)

In der Hamburger Bürgerschaft wurden am Mittwochabend in dreißigstündiger Debatte die künftigen Zusammenstöße zwischen Reichstagskämpfern und Reichsbanner am letzten Sonntag in Geeffthacht besprochen. Der Senat antwortete auf diese von allen Parteien gestellten Anfragen, daß er neben der staatsanwaltschaftlichen Untersuchung noch eine eigene Untersuchung durchführen werde. Für die neuen Wahlen am kommenden Sonntag seien durchgreifende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Senat werde weiterhin demnächst eine Vorlage einbringen, die eine Vereinheitlichung in der Polizeileitung des ganzen Staatsgebietes vorsehe. In der Aussprache kam es wiederholt zu recht hitzigen Ausfällen, da die Kommunisten es offenbar darauf angelegt hatten, einen Krach zu inszenieren. Von dem Redner der bürgerlichen Fraktion wurde besonders das Verhalten des Regierungsrates kritisiert, der als Polizeileiter es verabsäumt hatte, Polizeimannschaften aus Hamburg anzufordern, obwohl dort die Polizei alarmbereit gelegen hatte. Der demokratische Redner machte den Ressortpartikularismus in den einzelnen Behörden für die mangelhafte Sicherung verantwortlich. Der kommunistische Redner verurteilte, unter wüsten Ausfällen gegen Reichsbanner und Sozialdemokraten, dem Reichsbanner die Schuld an den Zusammenstößen zuzuschreiben, mußte sich aber von dem Redner der Sozialdemokratie, der selbst Augenzeuge der Zusammenstöße war, eine energische Zurückweisung gefallen lassen. Der sozialdemokratische Redner stellte fest, daß die Kommunisten die Reichsbannergruppe angegriffen hätten und befandete, mit eigenen Augen gesehen zu haben, wie aus den Rotfrontabteilungen geschossen worden sei. Ein kommunistischer Antrag, sofort die Einsetzung eines besonderen Untersuchungsausschusses zu beschließen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Stadtoerordner Kommerzienrat Hamburg, der die demokratische Partei vertrat, ist im 83. Lebensjahr gestorben. Hamburg wurde im Jahre 1846 geboren und war zurzeit das 80. Lebensjahr alt. Er war Mitglied der Berliner Stadtoerordnetenversammlung. Der Stadtoerordnetenversammlung gehörte er seit 1900 an. Bei Vollendung des 80. Lebensjahres wurde er zum Ehrenbürger von Berlin ernannt.



# Forderungen des AFA-Bundes

## Die Verhandlungen des Hamburger Bundestages.

Hamburg, 4. Oktober. (Eigenbericht.) Einstimmig wurden drei Entschlüsse zur Kartell- und Monopolfrage, zur Stilllegungsverordnung und zur Bildung von Konzernbetrieben angenommen. In der ersten Entschliessung fordert der Kongress die

**Errichtung eines Reichsamtes für Kartell- und Monopolverwaltung.**  
 in dem die Spitzenorganisationen der Vereinigungen der Arbeitnehmer vertreten sind. In der Entschliessung zur Stilllegungsverordnung fordert der Kongress erhöhten Schutz der Angestellten für das Opfer, das von ihnen im Interesse einer gesteigerten Rentabilität der Unternehmen verlangt wird: „Die Angestellten, die durch Übertragung der Produktion auf einen anderen Betrieb arbeitslos werden, ohne ihre Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zu finden, haben mindestens während einer Uebergangs-

# Die Konzertsaison belebt sich.

Konzertgrundschau / Von Klaus Pringsheim.

## Der neue Herr des Sinfonieorchesters.

Es gab einen Monarchen, der mußte in alles hineinregieren. Regieren war ihm Leben, es war das Utman seines königlichen Willens. Bis er uns denn gründlich hineinregiert hat. Es gibt eine Leidenschaft des Regierens, des Herrscherseins — nicht nur bei Monarchen; es gibt Dirigenten, die sich in „Dirigieren“ — in stummem Befehlen — nicht genug tun können. Der neue Herr des Berliner Sinfonieorchesters, Dr. Ernst Kunzward, ist — so scheint es — ein wenig von dieser Art. Das ist noch kein Vorwurf, es ist eine Feststellung, aber sie ist nicht bedeutungslos ein paar Tage nach dem geüblichen Experiment des dirigierenden Orchesters. Denn das war ja mehr als nur der Versuch, ungewohnte Bedingungen des Musikierens technisch zu erproben; das war, gewollt oder nicht, ein menschlicher Vorstoß, ein sozialer Protest, die Zeit wird ihn verstehen müssen. Es gibt noch andere soziale Räte als die materiellen, noch andere menschliche Gegensätze als den von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Schlimmer als die, verderblicher hat in der Geschichte der preussisch-deutschen Menschheit der Standesgegensatz von Vorgesetzten und Untergebenen gemühdert. Selbstverständlich, die Regel wird nicht gleich durch die erste Ausnahme erschüttert, der Dirigent ist notwendig, und der Körper muß dem Kopf, der ihn leitet, untertan sein. Respekt vor der unerbittlichen Sachselbstheit des Dirigenten, die dem Wert gibt; aber sie darf nicht mit Nachbeseitigkeit, dem Orchester gegenüber, perzipiert werden. Den Generalmusikdirektor, dem der General wichtiger ist als die Musik, will und wird die heutige Musikerschaft nicht mehr ertragen.

Dr. Kunzward also ist — als Emil Bohntes, des schwer zu erlegenden, Kochsinger — zum Leiter und Erzieher unseres zweiten Konzertorchesters berufen. Ziel aller erzieherischen Arbeit sollte sein, den Erzieher entbehrlich zu machen; dieser scheint von dem Ehrgeiz getrieben, des Führers Unentbehrlichkeit zu betonen. So ist seine Dirigierweise: herrlich, zwingend, nicht überredend; daher auch in der Wirkung eher vergröbernd als verfeinernd; sie appelliert mehr an den Gehör als an den Willen der Spieler, porzorglich sozusagen die Unlust niederzudrücken, die in diesen hervorgerufen wird. Ob das die rechte Art ist, das Niveau des Orchesterbetriebes nachhaltig zu heben — erste Bedingung dafür ist allemal die Spielfreudigkeit jedes einzelnen —, haben wir wohl abzuwarten; unbestritten aber hat sie diesmal eine ungewöhnlich eindringliche, klar profilierte Uebergabe der fünften Beethoven-Sinfonie (und der anderen Werke des Programms) gezeigt. Als Musiker, der an sich und seine Mission glaubt, steht der Dirigent, dessen reiche Berufserfahrung bekannt ist, sauberen über seiner Aufgabe; wir wünschen, daß er etwas weniger erhaben über dem Orchester stünde.

## Bier Geiger.

Immer wieder: so wenig wie die Wirksamkeit überragender Dirigenten darf das solistische Element, soll die individuelle Leistung des großen Instrumentalvirtuosen in ihrer Bedeutung verkümmert werden. Gegen die Ueberbetonung des Einzelpersönlichen, wie sie im gesamten Aufbau des bürgerlichen Konzertlebens zum Ausdruck kommt und durch ihn gefördert wird, reichen sich unsere grundsätzlichen Bedenken, gegen den Mißstand und das Mißverständnis, daß der ausübende Künstler sich selbst, keine Person, die gewisser-

maßen nur Mittel zum Zweck des Konzertierens sein sollte, als Mittelpunkt und alleinigen Konzertinhalt herausstellt. Sich durchsetzen, sich behaupten: so heißt das Ziel, nach dem der einzelne sich orientiert. Wir erleben es täglich: drei „Violinkonzerte“ hinter einander — man kann als Konzertgeber die egozentrische Einstellung nicht weiter treiben. (Das Uebel, dem hier nicht auf den letzten Grund gegangen werden kann, beginnt freilich schon bei dem Künstler, der sein eigener Konzertveranstalter sein will oder muß). Aber von den drei, die Francis Kratzi an einem Abend spielt, hätte eins, hätte gewiß das letzte — von Vaganini — genügt, um darzutun, daß den hier freilich im Uebermaß gehäuften Schwierigkeiten sein geigerisches Können nicht, vielleicht noch nicht entspricht; doch, leider, Hindernisse, die nicht mühelos genommen werden, zugen gegen den, der sie sich zugemutet. Ein anderer Fall: Bronislaw Huberman. Auch er spielt, mit dem Philharmonischen Orchester, drei Konzerte — genauer gesagt, zwischen Mozart G-Dur und Beethovens eine (letzte gehörte) Konzertsuite des Russen Tanajem, die allerdings nur in ihrem letzten Teil, einem Variationensatz, als Arbeit fesselt. Aber hier ist nicht nur höchste Vollkommenheit in der Beherrschung des Instruments, hier ist die Ausnahmeseite eines Konzertgebers, der aus dem Vollen seines tiefen Musikertums schöpft, in der Tat ganz als Gebender vor seinen Hörern steht; nicht mehr in Sorge, sich zu behaupten, sich durchzusetzen, kann er sich durchaus den Worten hingeben und dem inneren Beruf zu solchem Dienst.

Auch Georg Kulenkampf zählt, in jungen Jahren noch immer, heute zu den ersten Geigern weit über die deutschen Grenzen, und er findet wie im Ausland in Berlin sein Publikum. Ebenmäßigkeit und makellose Reinheit des Tones, Unfehlbarkeit einer ungewöhnlich vielseitig entwickelten Bogentechnik, dazu kultiviertes Musikgefühl und durchdringender Kunstverstand bilden bei ihm das Fundament einer Leistung, deren hohe Sachlichkeit, gleichsam gegen seinen Willen, blendet und hinreißt. Strawinskis Bergoles-Suite schlägt ein wie eine Effettnummer. Und als weiter endlich (viertel nicht an Rang) hat Josef Wolfsthal in diesen Tagen sich hören lassen: in einem Schubert-Programm, das freilich auch Neben-sächlich enthält und als hervorragender Vertreter seines Instruments, wie man ihn, den Konzertmeister der Staatsoper, kennt und schätzt.

## Mandolinen-Orchesterkonzert.

Und immer wieder, durchaus ohne tendenziöse Uebertreibung: um die inneren Voraussetzungen des Musikierens ist es heute nirgends besser bestellt als in unseren Arbeiterkonzerten. Ein anderes ist der musikalisch-technische Maßstab, an dem etwa die Vorbereitungen des Deutschen Arbeiter-Mandolinen-Bundes zu messen sind. Aber, vollkommener Einklang zwischen dem Anspruch, der sich stellt, und seiner Erfüllung — mehr als dies ist von keiner Leistung in der Welt zu fordern. Und das gilt im ganzen wie im einzelnen von dem Bezirkskonzert, das der Bund, seinen Mitgliedern und Freunden zur Freude, jüngst im Großen Saal der Hochschule für Musik veranstaltet hat. Nur mit dem Programm hatte es wohl einige Schwierigkeiten, aber daran haben die Ausführenden keine Schuld. Die Literatur für Mandolinenorchester ist dürftig und bewegt sich in bescheidenen Höhen, es wäre für unsere Komponisten der Mühe wert, sie ein wenig zu heben und zu bereichern.

## „Revolutionshochzeit.“

Mozartsaal.

Die Kata der mehr oder weniger konterrvolutionären russischen Filme, die immer noch in Amerika und Deutschland einfließen, gibt auch diesem Film zeitgenössische Bedeutung. Denn im Grunde ist auch er konterrvolutionär. Der Oberleutnant der französischen Revolutionsarmee, der so aposteriori einer schönen Frau zuschmeichelt ihren eben angebrachten Mann, den odigen Emigranten, entlaufen läßt und dafür bemuht sein Leben opfert, wird nicht nur seiner Sache untreu, sondern handelt ganz im Sinne einer spielerischen Kristallkugel. Er hat allerdings viele Entschuldigungen für sich: er ist auf den ersten Blick in die Frau verliebt, und es reizt ihn doppelt, im Gegensatz zu dem um sein Leben bangenden Feindling von Mann, der Frau zu zeigen, daß sie ihm den Einsatz des Lebens für die einzige Nacht wert ist, die jenem nichts gilt. Der spannende, sensationelle Film — nach dem bereits auch in Musik überlegten Schauspiel von Sophus Michaëlis — hat den Vorzug einer brillanten Verwicklung. A. W. Sandberg hat dem Manuskript der Firma Falk und Blechmann einen heißen Atem verhaucht und es mit interessanten Bildern überfrachtet. In den Massenmengen wird ein Stück französischer Revolution lebendig, besonders auch dank der musikalischen Illustration von G. Becca. Der Wiedererschein der gesellschaftlichen Kultur des 18. Jahrhunderts ist mit Delikatesse eingegangen und durch hübsche Details belebt. Vor allem wird auch das Ensemblespiel der Darsteller mit loblicher Hand geleitet. Das Liebespaar Gösta Ekman und Diamira Jacobini ist schließlich vollendet. Man glaubt beiden die schwärmerische Hingabe und das Glücksgefühl am Rande des Todes. Die junge Künstlerin, eine Schmeißer der Maria Jacobini, hatte prächtige Momente. In einer Szenenfolge entzückte die Monte Karina Bell. Vor allem aber fesselte Fritz Kortner durch seine Charakterstudie des bärbeißigen, frauenfeindlichen Kommissars, der unter der rauhen Schale ein warmes Herz birgt und trotzdem der Sache der Republik die Treue währt und ihr den geliebten und bewunderten Oberleutnant opfert. D.

## Ein Abessinienfilm.

Treptow-Sternwarte.

In Abessinienfilmen herrscht gerade kein Mangel, haben wir doch schon Werke gesehen, die sich speziell mit der Menschen-, Tier- oder Pflanzenwelt beschäftigten und — ohne langweilig zu werden — dem Kur-Zuschauer viele Lernmöglichkeiten übermittelten. Kurt Lubinski kommt nun mit einer Reportage im Stil. Er machte seine Hochzeitsreise nach diesem völlig selbständigen Eingeborenenstaat, stark beschäftigt mit seinen rein persönlichen Angelegenheiten, aber nicht genügend eingestellt auf seine Umgebung. So sammelt er bloß zufällige Ergebnisse, die, gelinde ausgedrückt, mitunter in ein Durcheinander ausarten. Dabei kann Kurt Lubinski filmisch-televisuell bedeutungslos schildern, das hat er uns durch seinen Totenkopf bezeugt. Diesmal bestimmt er sich leider nur bei Landschaftsaufnahmen auf sein Können, und so bringt er wenigstens von einem in der Ebene liegenden Kraal Bilder von unausträglichem Reiz. Alles andere ist nur Hochzeitsreise, und es erinnert peinlich an den auch in Berliner Straßen nicht unbekanntem Ruf: „Halt, Sie wurden schon gefilmt.“

## „Was eine schöne Frau begehrt.“

Alhambra.

Dieser Klischeefilm, der einem Tanzbanjan entnommen sein könnte, gibt von dem Film ein seltsames Bild. Ein junges Mädchen aus New York führt ein Doppelleben. Am Tage sitzt sie an der Kontrollkassette eines Restaurants und abends verkehrt sie in der besten Gesellschaft. Wie sie dort hineingekommen ist, wird nicht näher ausgeführt, aber Billie Dove macht dieses Wunder durch ihren Charme und durch ihre Haltung verständlich. Es folgt dann die Enttarnung und trotz des Heiratsantrags eines Millionärs geht sie mit einem armen Ingenieur nach Chile. Hier endet der Film und müßte eigentlich erst beginnen. Denn es ist nicht anzunehmen, daß sich die vermählte Frau in der Einsamkeit eines chilenischen Bergwerks ausnehmend wohl fühlen wird. Der Film behandelt also ein psychologisches Thema und damit verknüpft ein soziales: das kleine Mädchen möchte gern Melba sein. Allerdings wird dieses Problem in den Magazinübertragungen, als Lustspielthema, ohne großen Apparat und ohne Verlesung, selbst ohne Stellungnahme für und gegen gegeben. Aber der Regisseur Richard Wallace versteht die Atmosphäre der beiden Welten, ihre besondere Art zu gestalten, ganz impressionistisch, mit ein paar knappen Strichen, und Billie Dove, manchmal zu reich photographiert, ist eine Darstellerin von großem Können. Sehr gut die Männer Lloyd Hughes und Walter McGrath. F. S.

Das Moskauer jüdische Theater setzte sein Gastspiel im „Theater des Westens“ mit der schon von früher her bekannten „Reise Benjamins III.“ fort. Die Darsteller und ihr Regisseur Gronowitsch, der ihnen den russisch-akrobatischen Einschlag gibt, wissen die jüdische Legende von der Fahrt ins gelobte Land mit soviel Farbe und Leben zu erfüllen, daß man gespannt und mit teilnehmendem Interesse diesem zunächst bestrebenden und breit ausgepöppelten Märchen folgt.

Die Kalenderreform im Völkerbund. Der von der Kommission des Völkerbundes für das Verkehrswesen eingesetzte Unterausschuß für die sogenannte Blochmannsche Kalenderreform hat seine Arbeit abgeschlossen und hat der Verkehrskommission berichtet. Danach besteht über die Festlegung des Osterfestes auf den Sonntag, der auf den zweiten Sonnabend im April folgt, vollkommene Einigkeit. Der Ausschuss empfiehlt, die nötigen Schritte zur Ausführung dieser Reform zu tun. Ueber alle übrigen Vorschläge zu einer Kalenderreform besteht noch keine Einigkeit. Der Ausschuss stellt fest, daß im allgemeinen keine Reigung für diese Reform besteht. Er empfiehlt deshalb, die Einführung einer ausgedehnten Propaganda in allen Ländern anzuregen, um die öffentliche Meinung an diese Reform zu gewöhnen.

Kunstausstellung im Beifall der Gemäldergalerie des Kaiser-Friedrich-Museums sind die Neuerwerbungen dieses Jahres aufgestellt, darunter ein frühes Bild von Jacob Nordens „Christus und die drei Mariae“.

Ein neues Toller-Drama. Ernst Toller arbeitet zurzeit an einem neuen Drama „Weiber jungen Männer“, das noch in dieser Saison zur Uraufführung kommen soll.

Tanna Mittel-Gebirgsblätter. Die Freie Hochschule Berlin veranstaltet für ihr verstorbenes Ehrenmitglied Dr. Bruno Wille am Sonntag, dem 7. Oktober, mittags 11 1/2 Uhr im Uebungsraum des Alexanderplatz, eine Gedächtnisfeier. Die Gedächtnisrede hält Dr. Axel Prof. Ferdinand Gregori über aus Bruno Willes Dichtungen.

## Herriot in Berlin.



Der französische Kultusminister Herriot besucht gegenwärtig Berlin, um hier Studien über Beethoven zu treiben. Unser Bild zeigt den Minister am Brandenburger Tor.

den Anspruch auf eine Entschädigung bis zur Höhe ihres alten Arbeitsverdienstes. Die Aufnahme einer neuen Arbeit an anderen Ort muß den Angestellten durch Umzugsentschädigung, durch Zuschuß zum doppelten Haushalt usw. erleichtert werden. Die Stilllegungsverordnung ist in der Weise auszubauen, daß sie diese Entschädigungsansprüche der Arbeitnehmer vollständig sichert.“ Die Entschliessung zur Bildung von Konzern-Betriebsräten weist auf die zunehmende Betriebskonzentration hin, die den Betriebsräten immer mehr die Erfüllung ihrer Aufgaben erschwert. „Der AFA-Kongress fordert daher einen Ausbau des Betriebsrätegesetzes, der der gesteigerten Konzernkonzentration Rechnung trägt und die Bildung von Gesamtbetriebsräten wesentlich erleichtert.“

Den Bericht über Vorkommnisse des Organisationsstatus erstattet Schweitzer. Die Bestimmungen der Hauptversammlung des AFA-Bundes über seine Aufgaben sollen dahin ergänzt werden, daß es u. a. auch Aufgabe des AFA-Bundes ist, die mit gesetzlichen Funktionen betrauten Vertrauensmänner der angeschlossenen Verbände zusammenzufassen und zu schulen. Die wichtigsten der vorgeschlagenen Satzungsänderungen betreffen die Bezirksstatute. Während bisher die Bezirksstatute nur aus den bezüglichen Uebereinkommen der angeschlossenen Verbände bestanden, sollen sie künftig auch aus den Ortsstatuten im Bezirk bestehen.

Von den sonst noch vorgeschlagenen Satzungsänderungen ist erwähnenswert, daß künftig an Stelle der bisherigen drei gleichberechtigten Vorsitzenden nur noch ein Vorsitzender und zwei Stellvertreter gewählt werden sollen. Der Bundesvorstand soll den Bundesvorstand gerichtlich und außergerichtlich vertreten und befugt sein, Angelegenheiten des AFA-Bundes und gemeinsame Angelegenheiten der angeschlossenen Verbände im eigenen Namen zu verfolgen.

In der Zustimmung über die Satzungsänderungen werden die Vorschläge des Bundesvorstandes über die Hauptfassung sowie über die Satzung für die Bezirksstatute und Ortsstatute einstimmig angenommen. Die

### Wahl des Vorstandes

Das folgende Ergebnis: Kuhfänger (Zustab), Vorsitzender; Stahr (DWA), Urban (ZWA), stellvertretende Vorsitzende; Wiman (ZWA), Buschmann (DWA), Marx (Bankangestellter), Schulte (Kösterbund), Schweitzer (Zustab), Wallauer (Zustabgenossenschaft) Beisitzer.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdr. verb.) Wieder klar und kalt, am Tage heiter und mit leichter Erwärmung, Schwache südöstliche Winde. — Für Deutschland: Allgemein trübes und heiteres Herbstwetter mit zahlreichen Regenschauern.



# Schicksal einer Bierzehnjährigen.

## § 218. — Vater und Stieftochter. — Die Tante auf der Anklagebank.

Die vom Arzt vorgenommene Abtreibung der Leibesfrucht, deren Ursprung der Mißbrauch einer noch nicht Sechzehnjährigen ist, bleibt strafbar.

Der Entwurf zum tschechoslowakischen Strafgesetzbuch.

Moabit, Dessenlichkeit ausgeschlossen. Abtreibungsfrage. Auf der Anklagebank eine verweinte vierzigjährige Arbeiterfrau. Näherin, Mutter von vier Kindern. In fünfzehn Minuten ist die Verhandlung zu Ende. Urteil: Zwei Wochen Gefängnis. Tränen, Bemerkungsfrist — ein Seufzer der Erleichterung. Eine Bagatelisache, eine Angelegenheit, wie sie im Laufe des Jahres zu Tausenden in Moabit sich abspielt.

Und doch: Welche Fülle lebendiger Tragik ist hier zusammengepackt! Die Näherin wird ihre Strafe nicht zu verbüßen brauchen, die düstere Erinnerung an das Erlebte wird sich allmählich verwischen. „Die Sache“ aber offenbart ein Stück sozialen Geschehens, sie wird zur schweren Anklage gegen bestehende Gesetze und Sitten. Dessenlichkeit ausgeschlossen! Der Fall schreit förmlich nach breiterer Dessenlichkeit!

Eines Tages erscheint die vierzehnjährige Nichte vom Lande bei der Tante in Berlin mit vielen Grüßen vom Vater, dem Bruder der Tante: sie möge doch der Anni heißen. Die Bierzehnjährige erzählt: Ein Burjche habe ihr Gewalt angetan und nun sei sie in anderen Umständen; sie dürfe aber doch kein Kind kriegen, die Mutter sei auch in anderen Umständen, zu Hause seien schon vier Kinder und dann überhaupt... Was sollte sie mit dem Kinde? Die Bierzehnjährige tut sehr überlegen, sie weiß gut Bescheid, und die Tante hat allen Grund, zu vermuten, daß die Nichte bereits Verführtes an sich versucht habe. Sie weigert sich, etwas nachzugehen. Die Kleine weint, läßt nicht ab: sie jahre so nicht wieder nach Hause, „es“ müsse jart.

Die Tante denkt an ihren Bruder, an die vielen Kinder im Hause, an die Bierzehnjährige, die nun Mutter werden soll, sie denkt an ihre eigene vierzehnjährige Tochter, soßt ein Herz und wendet ein Mittel an, ein ganz einfaches Mittel, das durchaus nicht gefährlich und gewöhnlich erfolgreich ist. Es kann aber auch gefährlich werden und muß nicht immer gerade Erfolg haben. Diesmal gelingt es nicht, schlimme Folgen stellen sich ein, die Bierzehnjährige muß zum Arzt. Dieser erstattet pflichtgemäß Anzeige bei der Polizei. Die Gerichtsmaschine kommt in Betrieb: Wer der Vater des Kindes sei, bringt man in das Mädchen. „Der Karl aus der Reichsstraße“, sagt die Anni. Man nimmt den Karl vor. Er will nichts davon wissen. Zwar habe er an dem jungen Ding, als es noch Schulmädchen war, Gefallen gehabt. Später sei er wohl mit ihr gegangen, zu etwas Ernstem sei es aber nie gekommen. Über einmal habe sie ihm erzählt, daß mit dem Stiefvater

etwas vorgekommen sei. Vielleicht sei es von dem. Der Stiefvater, ein Gutknecht, wird ins Gebet genommen. Auch er leugnet. Der Karl muß es gewesen sein, der ist mit der Anni gegangen, obgleich der Stiefvater es ihr verboten habe.

Schließlich fand man doch die Wahrheit; das heißt die endgültige nicht: Wer der Vater des Kindes war, blieb fraglich. Das eine stand aber fest: der Burjche hatte was mit dem vierzehnjährigen Mädchen zu tun, und da der Stiefvater es wußte, verschonte auch er seine Stieftochter nicht. Wie sollte man da wissen, wer der Vater war! Als aber die Anni in andere Umstände kam, versuchte er heimlich vor der Frau sie von den Folgen zu befreien. Als alles ergebnislos blieb, schickte er sie mit Wissen der Frau zu seiner Schwester nach Berlin. Die half, so gut sie konnte. Und kam auf die Anklagebank! ...

Sollte wirklich ein von Menschen geschaffenes Gesetz dem Arzt verbieten, eine Bierzehnjährige von den Folgen eines solchen Mißbrauchs kindlichen Unverstandes zu befreien? Das Gesetz verbietet es wirklich, der § 218 macht keinen Unterschied zwischen jung und alt, zwischen freiwilliger Hingabe an den Mann und Gewalt. Nur bei Lebensgefahr für Mutter und Kind darf die Frucht abgenommen werden. Ein unlogisches und deshalb unsittliches Gesetz.

Der Entwurf zum neuen tschechoslowakischen Strafgesetzbuch läßt die vom Arzt vorgenommene Abtreibung auch dann strafbar, wenn die Befruchtung durch Raub, Schändung oder Mißbrauch einer noch nicht Sechzehnjährigen erfolgte; wenn die Befruchtung besteht, daß das Kind körperlich oder geistig schwer belastet zur Welt kommen würde; wenn eine Schwangere bereits für drei Kinder zu sorgen oder bereits fünf Kinder in die Welt gesetzt hat; wenn die Schwangere geisteskrank oder blödsinnig ist. Auch kein ganz vollkommenes Gesetz. Aber trotzdem ...

## Der Werftarbeiterstreik.

### Die Unternehmer entlassen die Streikenden.

Hamburg, 4. Oktober. (Eigenbericht.)

Der Kampf auf den Schiffswerften geht unverändert weiter. Die Hamburger Werft Blohm u. Böhler hat am Mittwoch durch öffentliche Bekanntmachungen die Entlassung aller Arbeiter ausgedrückt, die sich im Streik befinden.

Der Streik macht sich in steigendem Maße auch für die kleineren Reparaturarbeiten bemerkbar. Die verfügbaren Arbeitsträfte, Arbeiter, Dockmeister, Lehrlinge und Arbeiter über 60 Jahre, die von der Teilnahme am Streik entbunden wurden, können den Anforderungen nicht mehr überall gerecht werden.

SPD-Fraktion des Bezirks für Freidenkertum und Freidenkerbestellung, Berlin, Gruppe 23, Stadtbezirk 10. Einladung zur Versammlung der SPD-Freidenkermittglieder zum Freitag, dem 5. Oktober 1928, 19 Uhr, in der Wiesenburg, Zehlendorf, Teetowerstraße 4 (am Bahnhof Mitte). Tagesordnung: Organisationsfragen, Umgruppierung des Bezirks.



Donnerstag, 4. Oktober.

Berlin.

- 16.00 Dr. jur. Hans Schnackert: „Der gegenwärtige Stand der gerichtlichen Schriftvergleichung“.
- 16.30 Saiten, Grottesken, Galgenhumor und Galgenlieder.
- 17.00 Ludwig van Beethoven, 1. Sechs Variationen op. 34 (James Simon und Fittgen). — 2. Sieben Variationen über das Thema „Bei Männern, welche Liebe fühlen“, aus Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ für Pianoforte und Violoncell (James Simon und Eva Helnitz). — 3. a) Rondo G-Dur h) Sieben Bagatellen op. 33 (James Simon). — 4. Sonate für Pianoforte und Violoncell g-moll op. 5 Nr. 2: Adagio sostenuto ed espressivo Allegro molto, più tosto presto — Rondo (Allegro) (James Simon und Eva Helnitz).
- 18.30 Dr.-Ing. W. Arndt: Beleuchtungstechnisches für Jedermann. I. Lichtbeleuchtung und Scherz.
- 19.00 Hans Hirschfeld, Dozent an der Handels-Hochschule Berlin: „Mittelalterliche Rohwaren — ihr Einfluß auf das Werden der Völker und der Gewerbe“. I. Die Kette.
- 19.30 Dr. Fedor Kaul: Wie bilde ich mich neben meinem Beruf weiter? III. Politik und Kunst.
- 20.00 Ueberragung der Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Bristol, ausgeführt von der Kapelle des Livschakoff.
- 20.30 Sinfonie-Konzert. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Abendroth. K. 1. Johannes Brahms: Tragische Ouvertüre op. 81. — 2. Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 1 e-moll op. 68. Un poco sostenuto: Allegro Andante sostenuto — Un poco Allegretto e grazioso — Adagio: Allegro non troppo ma con brío (Berliner Funkorchester).
- 21.30 Dr. Hans Orlovius: „Großflugzeuge der nahen Zukunft“. Anschließend: Tanz-Musik, Kapelle Kernbach.

Königswusterhausen.

- 16.00 Lehrer Korotky: Berufsberatung: Der Volksschullehrer.
- 16.30 Stad.-Rat Völker: Erziehung zum Staat in Frankreich (II).
- 17.00 Ueberragung des Nachmittagskonzerts Berlin.
- 18.00 Dr. Max Hildebert Boehm: Der Genuß Minderheitenkongress 1928 und sein Ergebnis.
- 18.30 Gertrud von Eyseren, Cesar Mario Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene.
- 18.55 Rittergutbesitzer R. Jordan: Die Feldarbeiten im Herbst.
- 19.15 Dipl.-Hdl. Dr. Hans Wieg: Der Kaufmann und die Banken (V).
- 20.00 Prof. Karl Lorenz: Für und wider den Jazz.
- 21.00 Min.-Rat Ooslar: Der Tag eines Abgeordneten.
- 21.30 Prof. Baschin: Der Polarforscher Amundsen. Ab 22.00 Ueberragung von Berlin.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Strager, Berlin; Anzeigen: Th. Glöckler, Berlin; Verlag: Comedia Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Comedia Verlag, Berlin. Verlagsanstalt: Carl Ernst & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 68, Straß 1 Berlin.

## Theater, Lichtspiele usw.

Donnst., d. 4. 10. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 100 19 1/2 Uhr Cavalleria rufficana Bofazani	Donnst., d. 4. 10. Städtische Oper Bismarckstr. Turnus II. 19 1/2 Uhr Fidelio
Staats-Oper Am Platz Reubel. A.-V. 71 19 1/2 Uhr Freischütz	Städt. Schauspielh. in Lindenmarkt. R.-S. 58 20 Uhr Was Jede Frau weiß
staatl. Schiller-Theater, Charlitzg. 20 Uhr Die Weber	

## Metropol-Theater

Heute 7 Uhr  
Uraufführung  
von  
**Franz Schatz**  
**Friederike**  
Nach von Dr. Berger u. Dr. Löwen  
unter persönlicher Leitung  
des Komponisten mit  
**Käthe Dorich**  
als Friederike Erlan und  
**Richard Tauber**  
als Johann Wolfgang Goethe  
Bühnen- / Bühnenmusik / Musik  
Singsänger / Oper / Regie  
Singsänger / Bühnenmusik  
Regie: Hermann Freyberg  
Kassierung: Erste 8, Zweit  
Geldmehrer 5,00  
Vorverkauf für die ersten  
14 Vorstellungen.

## SCALA

8 Uhr B. 5. Barbarossa 9256  
Original Theresin-Trio, Musik aus  
der Luft,  
Powers Riesen-Tanz-Elefanten vom  
New York-Hippodrom  
und das große Variété-Programm.

## Großes Schauspielhaus

8 Uhr CASANOVA 8 Uhr  
mit Michael Bohnen. Regie: Charrel  
3 U. Sonntag Nachmittagsvorst. 3 U.  
zu halben Preis. Überkürzte Vorst.

## Renaissance-Theater

8 1/2 Uhr Heute 8 1/2  
**Ton in des Töpfers Hand**  
Tragödie einer Familie v. Theodore  
Dreiser. — Deutsch von Paul Eger.  
Regie: Gust. Hartung.

## CASINO-THEATER

8 1/2 Uhr CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr  
Lottinierstraße 37.  
Neu! Neu!  
**Stöpsel**

## Reichshausen-Theater

Abends 7 1/2 Sonnt. nachm. 3  
**Stettiner Sängler**  
Das was erfüllt: Oktober Prog. I  
Nachm. halbe Preis. weiteres Prog.  
Doppel-Bratt!  
Variété-Stimmung, Tanz!  
Anfang 7 Uhr, 5. Quartier 8 1/2 Uhr

## Volksbühne

Theater am  
Schiffbauerdamm  
8 Uhr  
**Der lebende  
Leichnam**  
Theater am  
Schiffbauerdamm  
8 Uhr  
**Die Drei-Groschen-  
Oper**

## Thalia-Theater

8 Uhr  
Schneider Wibbels  
Auferstehung

## Staatl. Schiller-Th.

8 Uhr  
**Die Weber**

## Die Drei-Groschen- Oper

Paulsen, Valett,  
Ander, Geron,  
Ponto, Köhl, Lenja,  
Telefon: Ruden 1141 u. 1271

## Fräulein Mama

Operette von  
Hugo Hirsch  
— Justiz-Tenue —  
8 1/2 Uhr  
Alb. Bassemann,  
Luci Mannheim  
**Herr Lambertini**  
Drama von  
Louis Vernehl.

## Lustspielhaus

Täglich 8 1/2 Uhr  
**Arm wie eine  
Kirchenmaus**  
L. Thalman, J. Wessan,  
L. Wiler, Nabel, Reich

## Theater des Westens

8 Uhr  
Moskauer jüd.  
akad. Theater  
**Die Reise  
Benjamins III.**  
Reg. A. Granowsky

## Der rote General.

Komödienhaus  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Hokuspokus**  
mit Curi Götz

## Kleines Theater

Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Max Adalbert**  
in  
**Müllers**  
Hermine Sterlee,  
Landa, Sikler

## HALLER-REVUE

„Schön und  
schick“  
Fr. im Admiralsplatz  
Täglich  
8 1/2 Uhr

## Kammerspiele

Norden 12 310  
5 U. Ende nach 10 1/2  
Zom 125. Male:  
**Artisten**  
leh Max Reinhardt

## Die Komödie

Bismarck 2414/7516  
5 1/2 Ende 11 1/2 Uhr  
**Eltern und  
Kinder**  
Komödie  
von Bernard Shaw

## Kammerspiele

Norden 12 310  
8 1/2 U. Ende 10 Uhr  
**Oktobertag**  
Schauspiel von  
Georg Kaiser  
Vorverk. ab 1. Okt.  
auch im Pavillon d.  
Reinholdböhlen,  
Ku Hürstendamm,  
Ecke Lihlandstraße  
Bismarck 448 u. 449.

## Berliner Theater

Olykt.Helz.Herald  
Charlottenstraße 96  
Dönholt 170  
8 1/2 Uhr  
**Der lebende  
Leichnam**  
Regie: Max Reinhardt  
Ende nach 10 1/2 Uhr

## Trianon-Th.

8 1/2 Uhr  
**Die ungeküsste  
Eva**  
Operette mit Jazz-  
musik, Originalen,  
Sonntag u. Sonntag  
4 Uhr  
**Froschkönig**  
Kindervorstellung  
mit Gesang u. Tanz  
Rundfunkbühne:  
halbe Preise

## Sür 30 Pfg. ins Vollhalla-Theater!

8 Uhr Variété und Tanz

## Komische Oper

James-Klein-Revue:  
**Tausend  
nackte  
Frauen!**  
Die große Revue der  
„Freien Liebe“  
Parkett nur 4,50 Mk.

## CIRCUS BUSCH

Tägl. 8 Uhr  
Neues Oktob.-Prog.  
u. a.  
Kadeu, zu Pferd  
im Löwenkäfig!  
z. Schl.: Revue-  
Management-Schausp.  
„Perlen gestohlen“

## Theater. Kolibussertor

Kolibussertor  
Kottbuser Str. 6. Tel. Moritzpl. 16077  
Täglich 8 Uhr, auch Sonntags  
nachm. 5 Uhr (ermäß. Preise)  
**Elite-Sänger** mit  
„Silberne  
Hochzeit“ u. „Parti-  
einem toll.  
Schwank“  
Volkspreise: Mk. 0.50 B. 2.00, Logen 2.50

## Inferieren

bringt ERPOLO!

## Biochemischer Verein

»Groß-Berlin«  
Geschäftsstelle: Berlin C 2, Neue Promenade 2  
Fernsprecher: D 1 Norden 382  
(Mitglied des Biochemischen Bundes Deutschlands,  
Reichsbund der Vereine für Mineralstofflehre E. V.,  
gemeinnütziger Verband zur Hebung der Volks-  
wohlfahrt)

## In Berlin 17000 Mitglieder!

Aufnahmegebühr M. 1.—, Monatsbeitrag  
M. 0.70 einschl. Todesfall-Unterstützung  
Etwa 70 Auskunftsstellen in Groß-Berlin  
**Institut für Licht- und physi-  
kalische Behandlung, Höhen-  
sonne, Massage usw.**

## Emma Weiß, Cöpenick

Schloßstraße 7  
**Großes Lager in sämtlichen  
Trikotagen-, Woll- und Strickwaren**  
Steter Eingang von Partiewaren aller Art

## Planetarium am Zoo

16. Uhr  
Der Sternhimmel  
im Herbst  
18 Uhr  
Tide und Weltraum.  
20 Uhr  
Der Einfluß d. Gestirne  
(Volkspreise und  
Wissenschaftl.)

## Jahres-Chaiselouge

mit Bettstellen nur 27.— SRI.  
**Bettenhaus Moabit**  
Wriezenerstraße 21.

## Pumpen

1 Packung  
Schwamm Seife  
13 Pfund nur M. 5.20  
Nachnahme.  
Wentrich & Co.  
Nortori 19 Holz.

## Glaswaren

auch bis zu  
12  
Monatsraten.  
**Raddatz & Co.**  
Berlin, Leipziger Str. 122-125.

## Winter Garten

Tägl. 8 Uhr  
Das vollständig neue  
Oktoberprogramm  
mit allerersten inter-  
nationalen Variété-  
Kunstkräften  
Sonntag und Sonntag  
je 2 Vorstellungen  
3.30 und 8 Uhr  
3.30 kleine Preise  
Rauchen gestattet

## Kolonialwaren und Butter

am billigsten bei  
**Max Schatz**  
Kösliner Str. 10 / Müllerstr. 28  
Utrecht Str. 25 / Müllerstr. 165

## Höchste Bezeichnung jeder Wertadtie

sowie Garderobe im Leihhaus  
**Hermann Josi**  
Markgrafenstraße 22, II.

## Casino-Festsäle

Pappellaten 15  
Sale bis 300 Personen  
Veranstaltungen (G. F. 194  
Gute Küche, Hauswirtschaftl. Billige Preise.

## la Speiseleimöl u. Talcolle

offizielle Bezugsquelle für Händler  
und Wiederverkäufer  
**Neuköllner Oelmühle**  
G. Paul Lehmann & Co.  
Neukölln, Tempelstr. 104,  
Fernspr. P. 2 Neukölln 0688, 8149

Alle Musikinstrumente  
Pianos, Platten  
**TEILZAHLUNG**  
kleine Wochenraten  
**MUSIK-THIEL**  
Pflügerstr. 1 Ecke Kottb. Damm  
**Verkehrslokal**  
der Partei und Gewerkschaften von Weißensee  
**Otto Gallas**  
Bin.-Weißensee, Lehnstraße, Ecke  
Greliswalder Str.

**Stempel  
Abzeichen  
Banner**  
H. Böfker  
Gr. Frankfurter Straße  
gegenüber Rosenthaler

**Schönhauser Festsäle**  
Schönhauser Allee 129  
(Nähe ahnhof Nordring)  
Fernsprecher Vin 1 2457  
Säle für Vereine für  
und Familienfestlichkeiten

**Sturmecke**  
Führer-Ecke Fehmannstraße  
gegenüber Viroow-Krankenhaus  
Verkehrslokal der P.Z. (G.F.)

3 Rohr TND-Lautsprecher-Anlage  
**M. 66.—** komplet  
Wochenrate **M. 2.—**  
100% zu billig! — eine Hausverbesse-  
rung! Das **Spar-Radio** 4-lautsprecherig  
1200 cm. Nur Hof rechts (Nicht-Keller)  
**Großdestillation**  
**Hackepeter**  
Eigene Thür. Wurstfabrikation  
**Adolf Schrapel** (G.F.)  
Grünthaler Str. 13 Ecke Dellermannstr.



# Fischfang unter Island.

## Alle Nationen sind hier versammelt.

Mittags 1 Uhr, mit dem Einsetzen der Ebbe, verlassen wir d. h. der kleine Fischdampfer „Halle“ der Deutschen Dampfschiffvergesellschaft „Nordsee“ mit dreizehn Mann Besatzung und mir als Passagier den kleinen Hafen Rordenham an der Unterweser. Ich mache es mir auf dem Schiff bequem, sehe mich im neuen Lebensraum für drei Wochen um. Auf dem Fischerdampfer kommen erst einmal die Räumlichkeiten und dann die für die Mannschaft. Unter dem Vorderdeck sind die Fisch-, Eis- und Kohlenräume,



Der Netzbeutel über Deck.

Dann kommt die schwere Maschine, was übrig bleibt, sind am Bug und am Heck zwei dreieckige Logies für die Mannschaft. Enge Schlafkajen, ein Tisch, feste Bänke. Das ist die Einrichtung; lediglich der Kapitän und der erste Maschinist haben kleine Kämmerchen für sich.

Am dritten Tag wird bei Nacht Aberdeen angefahren. Am anderen Morgen sieht man, daß die Stadt im nassen Dunst liegt, grau, trübe. Aberdeen ist, zumindest im Hafengebiet, eine einzige, überdachte Fischhalle. Hunderte von englischen Fischdampfern liegen hier, Duzende von Exporthallen, von Fischindustrieanlagen, die riesige Auktionshalle, alle drücken sich eng um die Hafendecken. Ueber allem schwebt stickiger Fischgeruch.

Wir nehmen Eis und geben wieder in See. Abermals nach drei Tagen, eines Morgens, ruht das Schiff. Eben wurde Island, der Fischgrund bei Ingolfshöfði erreicht. Ingolfshöfði oder die „Hu“ ist ein Felsenklotz, der Helgoland täuschend ähnlich sieht. Er hängt mit dem Festland durch einen ganz flachen Landstreifen zusammen. Das Festland selbst steigt dunkel und steil aus dem Meer empor. Wo es dicke graue Wolken verhängen, senken sich lichte Gletscherzungen herab, ein Zeichen, daß das Gebirge sehr hoch ist.

In vier Stunden wird der erste Fang an Bord geholt. Im frühen Ende des Reges, dem Beutel oder „Steeri“, sind die Fische. Der erste Fang ist für diese Jahreszeit nicht schlecht. Es sind gegen 40 Zentner Fische. Auf Deck sind mittels vieler Bohlen Fächer ganz flachen Landstreifen zusammen. Das Festland selbst steigt dunkel und steil aus dem Meer empor. Wo es dicke graue Wolken verhängen, senken sich lichte Gletscherzungen herab, ein Zeichen, daß das Gebirge sehr hoch ist.

Nun geht das Schlachten an. Die Bewegungen der Matrosen sind ruhig und schlich. Der Schnitt bis dicht an den Kopf, der Griff mit beiden Händen nach der gelben Leber, die in Körbe kommt, die Einweiche heraus, dann fliegt der Fisch in hohem Bogen ins Spülfaß. Das ist voll Wasser, das bald blutrot und schaumig ist. Der Bootsmann, der jüngste Mann an Bord, spült hier und sortiert die Fische in Fächer. In den weißen Bauchhöfen sieht nur noch eine kleine rosa Wasserlache, aber oft schnell noch sieht man auf zu einem schnalzendem Tobestanz. Dann poltern die Körper in den Laderaum, wo sie vom Steuermann sachgemäß verpackt werden.

Dieses sachgemäße Packen ist eine der wichtigsten Arbeiten, von ihr hängt es ab, ob die Fische frisch in Deutschland ankommen. Sehn Tage wird hier meist gefischt, fünf Tage dauert die Heimreise, der Fisch ist also bis zu fünfzehn Tagen alt, ehe er ausgeladen wird. Die Kontrolle in Geestemünde ist streng und so hängt von der Lagerung oft der ganze Erfolg der Reise ab.

Der zweite Fangtag bringt mir endlich das Schauspiel, das ich ersehnte: Das gewaltige Bergmassiv, des Draefajökull, der höchste Gipfel Islands, von dem die Gletscher direkt ins Meer fließen, wird in voller Schönheit sichtbar. Ein gewaltiges Felsenfeld erhebt sich wie ein breites Dach über den düsteren, zerrissenen Wänden. Breit und stark liegt der Berg in der Morgensonne,

Rosa Lichter spielen auf dem glatten, weißen Firn. Die drei Gipsfelsen, die wie kleine schlanke Dreiecke dunkel über der blendenden Weiße schweben, sind rüchlich angehaucht. Ein selbendauer Himmel liegt wie eine Glocke über dem Land und dem spiegelglatten, jaggdgrünen Meer.

Ich werde durch das Poltern der Dampfwinde aus meiner kleinen Andacht gerissen. Hier gibt keine Romantik, hier fängt man Fische, und das wilde Island mit seinen gefährlichen Küsten nennt der Matrose oft den Wörder seiner Jugend. Gegen dreißig Dampfer liegen hier, denn in einem englischen Fischereihandbuch las ich: „Ingolfshöfði ground is a good fishing ground.“ Was schadet es, daß wir dauernd das verjagende Brod der „Amrum“ vor uns haben, die in einer dunklen Nacht auf Strand lief? Wer denkt an den furchtbaren Tod einer Besatzung, die sich nach dem Branden ihres Dampfers wohl an Land rettete, aber in einer unzugänglichen Höhle einen elenden Hungertod starb? Dreißig Dampfer aller Nationen fischen hier, und wenn im Frühjahr der Rabelsau die und prall zum Balchen zieht, sind es fünfzig bis sechzig.

Langsam „kurri“ der Dampfer, scheinbar ziellos. Die Fischer richten sich aber nach bestimmten Landmarken, nach Strom und Wind. Und dann ist da noch die Hahelitzzone: Drei Meilen unter Land darf kein Nichtisländer fischen. Tut er es und wird vom Fischereischuttdampfer der Isländer erwischt, dann sind Fang und Reize hin und 10 000 Kronen Strafe sind zu zahlen. Was schier's. Nur zu gut weiß jeder Kapitän, daß dicht unter der Küste herrliche Rabelsau stehen, und so macht mancher manch lähne Fahrt unter Land.

Wir fischen hier mehrere Tage und dampfen dann einige Meilen westlich, um auf einem anderen Platz Kotbarsch und Kofzungen zu fangen. Es gelang auch, trotz des schweren Seeganges, der uns einen vollen Tag zu talentlosem Treiben zwang. Dann geht es nach einige Tage zurück zur „Hu“.

Eines Morgens donnert es schon früh an meine Kojen. „Opstahn, en großer holl!“ Ich komme hinauf, wahrhaftig, etwa 160 Zentner sind im Reg, erste Sorte Rabelsau. Auf dreimal soll die Beute an Deck geholt werden. Das erste Drittel ist schon oben. Die Mannschaft ist aufgereg. Die Winde trarrt wieder. Da, ein kleiner Ruck im Seil, das Verschlusstaub des Beutels springt auf, der Beutel hängt noch über Bord und 60 Zentner Fisch verfluten lautlos unflüchtig in die Tiefe. Verdammt! Mit Vorsicht wird der Rest der Fische, der noch im Reg war, eingeholt. Sind auch die etwa 100 Zentner noch ein guter Fang, so ist doch der verlorene Beutel nicht so schnell verzeihen.

Am nächsten Tag wird das Schiff seetkar gemacht. Noch drei Tage schlechtes Wetter im Atlantik, zwei sonnige Tage in der Nordsee, dann taucht an einem Nachmittage Helgoland auf, es wird lebhafter um uns, wir sind ein kleiner schmiererger Gesell unter Bäderdampfern, geleiteten Passagierschiffen und großen ruhigen Frachtdampfern. Wir, die letzten Profeten des Meeres.

Dann taucht Bangerog auf, dahinter bald die Marschenküste. Sie rückt von links und rechts ans Fahrwasser heran, wir sind in der Bese. Wieder liegt vor uns im sommerlichen Dunst Bremerhaven. Bald sind wir durch die Schleuse. Beim Dunkelwerden machen wir fest.

Nach zwei Tagen, einem Arbeits- und einem Ruhetag geht es wieder in See. Wer wagt es, den Fischern das Vergnügen an



Schlachten an Deck.

Land zu misshandeln? Herzlichen Abschied nahm ich von Menschen, deren schlichte, brüderliche Art hinter einem oft rauhen Äußeren steckt. Ihre Händebrüche ohne viele Worte wogen mir schwerer als manches Geschüttel, manch große Rede. Karl Bielzig.

# Gesundheit ist nationales Gut

## V. internationaler Kongreß für Berufskrankheiten und Unfallheilkunde

Anfang September tagte in Budapest der fünfte internationale Kongreß für Berufskrankheiten und Unfallheilkunde. Es kann vorweg genommen werden, daß auch diese internationale Versammlung von Sozialhygienikern eine einmütige Kundgebung war für den Gedanken, daß im modernen, vor allem im industriellen Staatswesen der Arbeiter weitgehenden gesundheitlichen Schutzes bedarf. Eine Fülle von Einzelvorträgen namhafter Gelehrter beleuchtete die außerordentlich mannigfaltigen gesundheitlichen Gefährdungen der Arbeiter in den verschiedensten Berufen. Besonders bemerkenswert war der experimentelle Nachweis von Holzmann (Karlsruhe), daß künstliche Geräusche, also z. B. Raschmenlärm, fortschreitend Schwerhörigkeit erzeugen und langsam zur Schädigung des Gehörorgans führen. Jötten (Münster) hat interessante Untersuchungen angestellt über die Wirkung verschiedener Staubarten, insbesondere des Kohlenstaubes, auf die Entwicklung der Lungentuberkulose beim Menschen. Gesteinstaub erwies sich als schädlicher als Kohlenstaub. Köhrbeck (Budapest) berichtete über Herzkrankungen bei Industriearbeitern. Seine Beobachtungen deden sich mit unseren eigenen, insofern wir bei jungen Bergarbeitern auffallend oft Herzvergrößerung als Folge zu schwerer körperlicher Arbeit beobachten konnten. Beiten (Wiesbaden) sprach über den notwendigen Ausbau freiwilliger Sanitätssolonnen. Diese Anregungen sollten auch für die intensive Förderung unserer Arbeiter-Sanitätssolonnen nutzbar gemacht werden. Boehler (Wien) zeigte im Film ein neues Verfahren, komplizierte Knochenbrüche, wie sie bei schweren Unfallverletzungen häufig sind, rasch und ohne funktionelle Nachschäden zu heilen. Gorn (Kottbus) sprach über den Muskelrheumalismus der Bergarbeiter, der eine ausgesprochene Berufskrankheit darstellt. Besonders wichtig waren seine Feststellungen, daß die Berufsmortalität der rheumatischen Bergarbeiter

nach dem Krieg fünf bis sechs Jahre früher eintritt als in der Vorkriegszeit.

Von den großen aktuellen Fragen der Sozialhygiene wurde über die ungenügende Ausbildung der Ärzte auf dem Gebiet der Gewerbehygiene, der Unfalls- und Berufskrankheiten und der sozialen Gesetzgebung verhandelt. Kalmus (Prag) verlangte in einer Resolution Besserung dieser Ausbildung auf den Universitäten. Die gleiche Forderung haben schon die deutschen freien Gewerkschaften in einer Denkschrift an den Reichstag erhoben. Kaplun (Moskau) gab beachtenswerte Beispiele aus Rußland über die Art und Weise, wie dort Arbeitshygiene und Gewerbepathologie gelehrt wird und wünschte, daß der Arzt vor allem in den Betrieben selbst seine Studien macht.

Alle diese Erörterungen litten darunter, daß sie etwas vom grünen Tisch aus gemacht wurden. Erst in der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß bei der Erforschung und Bekämpfung der Berufs- und Unfallkrankheiten vor allem die Arbeitnehmerorganisationen auf das Engste heranzuziehen sind, weil man aus ihren Reihen erst richtig erfahren kann, wo die Arbeiter praktisch der Schuch drückt. Die Verammlung versprach auch in der Resolution diesem Wunsche Ausdruck zu geben. Unsere Gewerkschaftsführer müssen aber von vornherein der Entwicklung dieser praktischen Arbeit in der Gewerbehygiene und ihrer Gesetzgebung im Interesse unserer Arbeiterschaft größte Aufmerksamkeit widmen.

Mit der allgemein zum Ausdruck gebrachten Notwendigkeit, den gesundheitlichen Arbeiterschutz in allen Ländern zu verstärken, ging die äußerst interessante Feststellung parallel, daß der Aufwand für die Bekämpfung der jetzt in Deutschland als Berufsschädigung anerkannten gewerblichen Krankheiten ein Zehntel dessen pro 100 M. Lohnsumme beträgt. Und da klagt die Industrie noch über zu hohe Belastung aus diesen wichtigsten Posten für die Gesunderhaltung der Arbeiter!

Mit dem Kongreß war die Eröffnung des Landesmuseums für Arbeiterschutz und Gesundheitspflege verbunden, bei dem in vorbildlicher Zusammenstellung reiches Lehrmaterial über Unfall- und Berufskrankheiten, sowie eine äußerst instruktive Uebersicht über das Rumpfischerwesen gezeigt wurden. Man könnte wünschen, daß eine ähnliche Ausstellung als Wanderausstellung vom Hygienemuseum in Dresden zusammengeführt und in die großen Industriezentren Deutschlands geschickt wird.

Auch dieser Kongreß hat gezeigt, daß die Gesundheit nicht mehr allein Eigentum der Persönlichkeit, sondern nationales Gut ist und daß die Fürsorge für gesundheitliche Gefährdete und Bedürftige nicht eine private Angelegenheit sein darf, sondern eine soziale Pflicht des modernen Staates darstellt.

Dr. med. Gorn, Kottbus.



Der Draefajökull (2119 m), der höchste Berg Islands. Zu dem Artikel: „Fischfang unter Island“.





Ein Rennfahrer-Roman von André Reuze. Übersetzt von F. A. Angermayer

Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin

Die „Tour de France“, das große Rennen rings um Frankreich, ist in vollem Gange. Ravenelle, der Berichterstatter eines großen Sportblattes, begleitet mit dem Maler Malinay im Auto die „Giganten der Landstraße“.

(7. Fortsetzung.)

„Ich will nichts mehr hören!“ „Aber du erschwerst ihnen doch aus reinen Kinderreien die Arbeit!“

„Das nennen Sie Kinderreien, Herr Ballu, was man gestern mit mir angeestellt hat? Diese beiden Herren hier waren doch schließlich Augenzeugen! Und Sie haben doch selbst die Räder, die mich Gott nicht von mir fabriziert wurden, gesehen!“

„Das ist ja alles richtig, Robert! Doch beruhige dich, dieser Fall wird aufgeklärt! Du weißt doch, daß ich die Interessen der Fahrer selbst gegen die Herren Unternehmer jederzeit verteidige, obwohl das, wie ich dir versichern kann, keinen Spaß macht! Das Renngericht hat deinen Fall ausgegriffen und wird rücksichtslos vorgehen! Wenn du aber meine ganz persönliche, kameradschaftliche Meinung, von Mensch zu Mensch, hören willst, und du weißt, wie ich dich liebe, wie ich gerade dir jede Sympathie bezeuge und dich, was ich eigentlich gar nicht sagen dürfte, obwohl's jeder weiß, fast beneidete, dann bist du das Opfer irgendwelcher Dummköpfe gewesen, wahrscheinlich von Radsportfeinden, die man leider fast überall trifft! Du aber glaubst schon wieder Gegenstand einer Verschwörung zu sein und machst dir blaue Dunst vor! Das kenne ich doch, verstehst du! Seit zwanzig Jahren durchrolle ich als Oberleiter die Landstraßen, mein Junge! Du wirst deinen Irrtum bald einsehen, und damit basta! ... Reden wir auch nicht weiter über die Art und Weise, wie dich Bourre nachts wieder ans Feld herangezogen hat.“

„Wie? ... Was heißt — Art und Weise? —“ „Ja, ja,“ sagte nun Manadian vornehm und gefassen, „das war eine abgeforderte Sache, lieber Freund!“

„So? ... Na und ich sage Ihnen, daß mein Stollgefährtige Bourre zum Bissen abgetrieben ist, und das ist doch hoffentlich erlaubt? Oder muß man erst an den Oberleitungswoagen heranzufahren und wie in der Schule zwei Finger heben, wenn man austreten will?“

„Diesen alten Trick kennen wir zur Genüge! Wenn ich streng nach den Bestimmungen vorgehen wollte, könnte ich euch beide bestrafen!“

„Bitte! Geniert euch nicht! Nur los! Dann weiß man wenigstens in Paris, wo bis dato alle Bedürfnisse groß zur Verfügung stehen, daß das Renngericht den „Tour de France“-Fahrern 50 oder 100 Franken fürs Wassererschlagen abnimmt!“

„Richtig! ... Was soll's denn 'n Wasserlarrich?“ rieferte Chevillard, der sich eben ansetzte.

Manadian piff vornehm durch die Zähne und blähte zur Decke.

„Allo, Robert,“ fuhr Ballu fort, „du wirst doch nicht verärgert weiterfahren wollen! Gestern warst du eben verärgert, und ich verstehe deine schlechte Laune; aber du legst doch schließlich und endlich an vierter Stelle und bist nur mit zehn Minuten im Rückstand! Was kann das schon in einer Rundfahrt um ganz Frankreich bedeuten? ... Tampier ist hinter dir und Majotte und Wiltrötes und auch der kleine Chevillard! Steh dir den doch mal an, wie er trotzdem gutgehumt ist und lacht! Ueber die Radelgeschwindigkeit — Schwanau drüber, verfehlt du, und morgen ziehst du einmal der ganzen Bande eine vor und setzt dich allein an die Spitze!“ Er streichelte seinen blonden Bart, schloß sekundenlang die Augen und fuhr dann fort:

„Aber, mein guter Junge, wir haben ja noch die Sache mit den Rädern in Ordnung zu bringen. Das ist wieder was anderes! Du scheinst die Mechaniker zu verdächtigen! Das sind aber sehr empfindliche Leute, die sofort, und mit Recht, protestieren! Damit machst du mir wieder einmal riesige Schwierigkeiten! Was tue ich, wenn die Mechaniker einfach streiken? Wie stehen lassen? Und wenn du daran schuld wärest, du, in der allerersten Etappe, du, mein aller Freund Blanc-Mesnil?“

„Ich verdächtige keinen Mechaniker, sondern verwahre mir mein Rad selbst! Keiner kann mir's übernehmen, wenn ich mein Handwerkszeug, das mir mein Brot einbringt, aus Vorsicht schütze!“

„Ich verstehe dich durchaus, und du hast auch in einem gewissen Sinne recht! Man kann nie genug vorsichtig sein! Doch du überlebst die Folgen deiner Handlungsweise nicht. Wer muß sie ausbaden? Etwa Herr Rouclères, der oberste Rennleiter? ... Oder Herr Le Gosier, der Chefredakteur des „Sportblatts“, das die Rundfahrt organisiert hat? ... Bestimmt nicht! ... Vielleicht Herr Ravenelle, der Spezialberichterstatter des „Stadion“? Reineswegs! Vielleicht gar Herr Ballu, der sportliche Oberleiter, der Freund der Fahrer, der sich vor Arbeit nicht mehr auskennt und sich den Schlaf absteht, um es allen recht zu machen? Ah, steht du, das riecht schon ganz anders! Nein, Robert, das ist nicht nett von dir! Ich hätte von deinem Verstand, von deiner Einsicht und von deiner Freundschaft wirklich mehr erwartet!“

„Na ja, aber lieber Herr Ballu, wenn man mir mein Rad kaputt macht, wollen Sie dann auf der Raschke das Rennen weiterfahren?“

„Und wenn ich nun die Verantwortung übernehme, daß deinem Rad nichts geschieht? Wenn ich selber zu euch Radsportlern und Strohengiganten sage: Gute Räder, die mir heilig sind, werden jeden Abend eingeschlossen und versiegelt, und zwar von Ballu persönlich! Vertraust du mir wenigstens, oder verdächtigst du auch mich, daß ich deine Chancen in einem Rennen, das du gewinnen kannst, im größten Strohrennen der Welt, aufs Spiel setze?“

„Ja, wenn Sie selbst die Verantwortung übernehmen, dann freilich.“

„Bravo, Robert! Gib mir die Hand! Ich wußte ja, daß man nicht vergeblich an deinen geraden Sinn und an dein gutes Herz appelliert! Also, abgemacht! ... Nun bringt aber die Räder rasch selbst hinunter, denn die Mechaniker würden sicher wieder zu modern anfangen, du kennst sie doch! Und vor dem Mittagbrat bringt ihr mir einen Freund Ballu ein Schnäpchen, das mich auch

schon nicht schlecht bekommen! Die beiden anderen Herren sind auch eingeladen!“

Sie gingen in die Hotelhalle hinunter. Im Vestibül spazierten viele Fahrer zwischen den Korbstühlen auf und ab. Solange sie Breches und lange Wollstrümpfe anhaben, läßen sie wenigstens sportlich aus. Die aber lange Hosen trugen, bekamen sofort etwas Unbehagliches und Ausgeborgtes. Man dachte unwillkürlich an verweiltigte Ordenspriester.

In der Ecke saß Labourer und kante wie ein Schuljunge an seinem Federhalter.

Der Neger Samba-Takore erzählte unter großen Gesten und Bachausbrüchen von seinen gestrigen Bemühungen um die hübsche Hotelkassiererin.



Der erschöpfte Sieger der ersten Etappe.

Bourre, Crausse, Demouster und Argentero saßen beim Kartenspiel.

Anderer rekelten sich in bequemen Schauffesseln.

Am Eingang stand Le Boyec, hatte die Hände in den Taschen und rief:

„Die Sportzeitungen aus Paris sind da!“

Schon sprang die ganze Meute auf und riß sich gegenseitig die rosa, gelben oder grünen Blätter aus der Hand. Auch die Spezialberichterstatter der Rundfahrt hatten es plötzlich sehr eilig.

Ravenelle überlag, etwas abseits, seinen Artikel im „Stadion“ und lachte kopfschüttelnd über die vielen Druckfehler, die durch

Telegrammperforierung oder durch falsche Interpunktionen entstanden waren. „Hallo! Le Boyec!“ schrie Crausse, mit unverfälschter Vorstadtstimme.

„Hoffnung von gestern und Extraktasse von heute, was gibste aus?“

„Bin ich auch genau in der Klassifizierung angeführt?“ fragte jemand in heiligem Tonfall.

Ein anderer wieder sagte zu einem braunverbrannten Belgier:

„Siehst du, Kieker, daß du vor Le Tréport 'ne Rade geholt hast! Da steht's gedruckt in der Zeitung! Mensch, deine Rade wird schon modern!“

Blühlich aber schwiegen alle. Ravenelle hob den Kopf.

Eine junge und bildhübsche Dame war ins Vestibül getreten. Ihr Blondhaar schien Sonne ins Dämmer der Hotelhalle zu zaubern zu haben.

„Mensch, die reteste Parfümpulle!“ sagte Crausse, als sie an ihm vorbeigefahren war.

Ravenelle war sehr überrascht und sah auf Moingay:

„Wissen Sie, wer das ist? ... Die Filmschauspielerin Poette Larberg, Blanc-Mesnils ehemalige Geliebte! ...“

Dann schwieg er. Aber er wühlte:

Eine Tigerin umtreffe den Männertrouf.

Nun hatte Blanc-Mesnil sein Rennrad endlich den Mechanikern übergeben und wollte, um sich etwas auszulassen, vor dem Mittagbrat noch spazierengehen. Die Hände in den Hosentaschen schlenderte er planlos über den Hahnen-Kai in Haare und besah sich die alten Holzhäuser, deren Vorbauten und Spitzgiebel ihn an vergangene Zeiten, wo es weder Räder noch Autos gab, gemahnten. Die modernisierten und geschmacklos mit Schwefelgöb aber

Grünblau bemalten Erdgeschosse dienten kleinen Kappeln als Unterschlupf, die die bezeichnenden Aufschriften „Aristes Langbar“, „Gehy-Bar“ und „Zum Lächeln Duonnes“ trugen.

Beim Vorübergehen konnte man übereinandergestellte Tischschwimmende Grammophone und helenführnde nackte Arme sehen.

Diese zerkaute Mädchen schüttelten vor den Eingängen einerseits den süßigen Schmutz der kleinen Kappeln in die Gasse.

Sie hatten speditige Schürzen um, und ihre Strümpfe hingen fortzieherartig auf die breiten Holzpantinen nieder.

(Fortsetzung folgt.)

## WAS DER TAG BRINGT.

### Wie Baumfrevler früher bestraft wurde.

Wir kennen alle die üblen Elemente unter den „Naturfreunden“, die keine Achtung vor den Schönheiten der Natur, vor Steinen, Bäumen und Pflanzen haben und z. B. unbedingt ihren Namen in die Rinde der Bäume eingravieren müssen, vielleicht sogar noch mit einem künstlerisch verzierten Herzen. Daß der Baumfrevler in früheren Jahrhunderten äußerst schwer bestraft wurde, ist wenig bekannt. In einer Sassenordnung für Berlin vom Jahre 1660, also aus der Zeit des „Großen Kurfürsten“, gab es die Bestimmung, daß niemand die Bäume und Heinstämme, die vor den Türen der Häuser gepflanzt waren, beschädigen sollte, und im Falle jemand dergleichen Frevels überführt würde, so sollte ihm, andern zum Abschau, die Hand abgehauen werden. So drastische Maßnahmen kommen zwar für die Jetztzeit nicht in Frage, es wäre aber immerhin ganz angebracht, wenn den heutigen Baumfrevlern von Staats und Gelezes wegen manchmal etwas derb auf die Finger geklopft wird, denn alle Hinweise und Ermahnungen der Wanderorganisations- und wirklichen Naturfreunde scheinen auf unfruchtbaren Boden zu fallen.

### Herbst im Graben.

Als wir am Morgen nach einer frostigen Nacht aus unseren Wägen unter den Zellbahnen hervorlugen, um nach der „Möschung“ Ausschau zu halten, ist es plötzlich Herbst geworden und ein frostiger Wind reißt das Laub von den Bäumen herab. Wir reiben uns die Augen, schlagen die Arme im Bogen um den Kopf, um uns warm zu machen und unser Fedmedel lößt einen mächtigen Fluß von sich:

„Blutauverel! Der Winter kommt! Das hat grad“ noch gefehlt!“ Zunächst grinst die ganze Kampagne über den feinen Witz, daß man auch im Winter Krieg führen soll und freut sich über den Reiz, der wie eine dünne Kruste über den Feldern liegt. Die Feldkessel voll Kaffee, die die Essanhäler aus der Reservestellung nach norwärts bringen und wie Champions durch die Gräben schwenken, dampfen in der kalten Luft. Man hockt auf den Bänken und Schützenaustritten, schlacht sich die Mühe um den kalten Schüssel, lößt die roten Häute tief in die Manteltaschen und hält sie nur wieder hervor, um die Kaffeedüfte den Schlund hinunterzugießen. Und spricht von daheim.

Selt heute morgen, seit der Herbst und der Winter wie eine weiße Wauer vor uns steht, warten wir auf das Große, das Unbekannte, das jetzt kommt, nach der großen Lothringer Schlacht, puzen die Gewehre und machen die Brustwehr frei. Unten im Tal liegt eine Stadt mit Namen St. Michel. Dort kann man mit dem Glas die Rinder sehen, wie sie, von den Rauerwänden gedeckt, mühen im Schrapnell-Regen auf- und abgehen und das Laub zusammenkehren. Aus den tausend Schloten der Stadt steigt ein halbes Hundert blauer Rauchwolken langengerade zum Himmel auf.

Da packt uns allesamt am helllichten Tag ein wunderliches Heimweh und eine tiefe Traurigkeit. Und da der General und der Oberst uns heute in Ruhe lassen, weil der frostige Wind ihnen doch zu kalt um die Nase weht, schneuzen sich die Reservisten vollummer die Nase immer wieder mal und ein alter Landwehmann aus dem Bayerischen Wald fängt in seinem Schützenloch zu greinen an. Es wird Herbst im Graben und die Zukunft liegt vor uns wie ein unendliches Feld voll Reif und Frost und voller Laub, das im Sturmwind von den Bäumen fiel und fust.

Hermann Schützinger.

### Der Feldherrnhügel.

Es war lange vor dem Kriege, und in Wien sollte der „Feldherrnhügel“, das gemeinsame Werk von Koda Koda und Rott Röhler aufgeführt werden. Aber der gestrenge Herr Jenjar legte sich mit seiner ganzen Autorität dazwischen, ließ sich die beiden bisigen Autoren kommen und schrie sie an: „Solange die österreichische Monarchie bestehen wird, wird dieses Stück nicht zur Ausführung gelangen.“ Worauf sich Wäterschen Röhler zu seinem Sojus Koda Koda wandte und achselzuckend meinte: „Na, dann warten wir halt die paar Wochen auch noch!“

### Wer ist der bessere Ansager?

Englische Rundfunkhörer haben die gemiß auch für uns interessante Frage aufgemworfen, welche Stimmen sich besser für die Ansage am Mikrophon eignen — männliche oder weibliche Stimmen. Es hat den Anschein, als ob eine große Mehrzahl den männlichen Stimmen den Vorzug geben möchte, man sagt u. a., daß die Stimmen weiblicher Ansager auf die Dauer einseitig wirken. Die British Broadcasting Company widerspricht allerdings dieser Ansicht und behauptet, daß beide „Stimmgeschlechter“ gleichberechtigt seien. Da man solche Unterschiede festgestellt habe, läge dies wohl in den meisten Fällen an der Herosität der betreffenden Person vor dem Mikrophon. Im übrigen erhielten alle Ansager weiblichen oder männlichen Geschlechts bei der British Broadcasting Company Geklangunterricht.

### Ein Brietrekord.

Die Stadt Burbank in Kalifornien sieht sich genötigt, die Zahl ihrer Postangestellten bedeutend zu erhöhen und besonders Maßnahmen zu treffen, um die enorme Anzahl der täglich eingehenden Briefe pünktlich zu befördern. Der Direktor der Burbanker Post, Rothenburg, erklärt diese Maßnahme damit, daß eine förmliche Einstüt von Briefen an Colleen Moore, Billie Dove, Richard Barthelmeh, Corinna Griffith und andere Filmsterne eingehe und von Tag zu Tag anwachsle. Den Rekord im Briefempfang hält Billie Dove, die vom 1. bis 31. Juli d. J. allein durch Vermittlung der Post 38 000 Briefe erhalten hat.



# ~ Sport und Spiel ~

## Wien-Ottakring in Berlin! Der Bundesmeister spielt gegen FTGB.

Unter starker Beteiligung, besonders der Nordbezirke der Freien Turnerschaft Groß-Berlin sowie der Berliner Bevölkerung, wurden Dienstagabend die Wiener Handballer am Bahnhof Gesundbrunnen empfangen. Nach kurzer Begrüßung wurden sie im geschlossenen Zuge durch die nördlichen Straßenzüge geführt, begleitet von einer großen Anzahl von Sportfreunden.

Heute, Donnerstag, um 20 Uhr, findet in den Pharusälen, Müllerstraße 142, ein offizieller Begrüßungsabend statt. Der Begrüßungsabend soll beweisen, daß auch die Berliner kollegialen und genossenschaftlichen Geist besitzen und pflegen. Alle Freunde von Spiel und Sport sowie die Arbeiterschaft, die sich hinter die Beschlüsse des FTGB stellt, sind freundlichst eingeladen.

Am Sonntag, 6. Oktober, um 16 Uhr, tritt der Bundesmeister Wien-Ottakring zum Handballspiel gegen FTGB-Beding an. Auf einem der schönsten Plätze, auf dem Sportplatz im Humboldtheim, werden die Berliner Gelegenheit haben, einem ausgezeichneten Handballspiel beizuwohnen.

Die Aufstellung der Mannschaften ist folgende:

Wien: Schwarze Hose und Helm.		Schmidt		Sturpe		S. Salkowicz	
Koch		Sogner		Dawer		Grize	
Koch		Sogner		Dawer		Grize	
Koch		Sogner		Dawer		Grize	
Koch		Sogner		Dawer		Grize	
Koch		Sogner		Dawer		Grize	
Koch		Sogner		Dawer		Grize	
Koch		Sogner		Dawer		Grize	
Koch		Sogner		Dawer		Grize	
Koch		Sogner		Dawer		Grize	

## Verbandstagung der RDJ. 1923 drei Millionen Uebernachtungen.

Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen hielt am 29. und 30. September in Kassel seine diesjährige Tagung ab. Begrüßungsansprachen hielten u. a. Ministerialrat Prof. Dr. Betzinger der Reichsregierung und der Regierungspräsident Dr. Friedensburg für die preussische Staatsregierung.

Die Verhandlungen boten im allgemeinen ein Bild guten Vorwärtsschreitens der Herbergswesen. Wenn man bedenkt, daß die Anfänge der Bewegung erst in der Nachkriegszeit liegen — eine Tatsache, die man kaum für möglich halten sollte —, dann dürfte dieses Wert kaum seinesgleichen haben. Es bestehen gegenwärtig über 2000 Jugendherbergen; ein kleiner Teil davon macht dem Werte freilich wenig Ehre; diese unzureichend hergerichtet Herbergen werden aber in kurzer Zeit ganz verschwinden. Die Zahl der Uebernachtungen beträgt bereits 3 Millionen.

Die Frage der Behandlung der Auswanderer rief auf der Tagung starke Meinungsverschiedenheiten hervor. Eine Richtung, die ihre Stärke im Ausschluß für Deutsche Jugendverbände hat, will die Auswanderer von der Benutzung der Jugendherbergen möglichst ganz ausschließen, während ein anderer Teil nur den ordnungsgemäß angemeldeten Jugendgruppen das Vorrecht geben will. Es wurde beschlossen, daß bis 7 Uhr abends die Jugend auch dann das Vorrecht haben soll, wenn sie unangemeldet kommt. In die Herbergen werden nur Mitglieder aufgenommen. Das Recht der Mitgliedschaft in den Verbänden steht nur den Ortsgruppen zu. Ein Antrag, es auch den Verwaltern der großen Herbergen zu verleihen, wurde abgelehnt. Stark umstritten war auch die Frage der Stimmverteilung auf die Gauen. Bisher blieb die Zahl der Herbergswesen dafür als Grundlage. Vorschläge von Brandenburg und Sachsen, die Bestimmung als Grundlage zu nehmen, fanden keine Mehrheit. Der Vorstand wurde durch die Hinzunahme eines dritten Vorstehers ergänzt; die Wahl fiel einstimmig auf August Ullrich vom Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Mit der Tagung verbunden war die Einweihung der neuen, mit Mitteln der Stadt Kassel erbauten großen Jugendherberge, die zugleich als Haus der Kasser Jugend dienen soll. Sie stellt ein mächtiges Gebäude von 44 Meter Länge, 14 Meter Breite und 20 Meter Höhe dar. Das Haus ist für seinen Zweck geradezu Vorbildlich eingerichtet und zeichnet sich besonders durch seine modernen hygienischen Einrichtungen aus. Der Stadt Kassel gebührt für diese höchst eifrige Unterstützung. — Die nächste Verbandstagung soll in Dresden stattfinden.

## Heilmittel

In einer uns überlieferten Resoluzion protestieren (angeblich) 180 aus dem Arbeiter-Samariter-Bund hinausgeworfene Bundeskämpfer gegen ihren Ausschluß. Die Leute wollen auch künftig weiter Samariterdienste tun, schreiben sie uns. Wie wäre es denn mit einer Neuauflage des pleitegegangenen „Proletarischen Gesundheitsdienstes“?

## Solidaritäts-Bundessportprogramm 1929.

Der deutsche Arbeiterradsportbund „Solidarität“ hat in diesem nächstjährigen Sportprogramm folgende Veranstaltungen festgelegt: 12. Mai Bezirkswanderfahrten aller Bezirke, 26. Mai Gauwanderfahrten der Rotorradfahrer, 23. Juni Beteiligung am Reichsarbeiterporttag, 6. und 7. Juli Austragung der Bundesmeisterschaften im Gau- und Straßenport in Berlin (Wettbewerb um die deutschen Meisterschaften im Sozialport, Rastplatzfahrten, Radballspiel, Radpolospiel, Rastplatzballspiel, Straßenradport und Bahnradport), 4. August Gauwanderfahrten aller Gauen. Im Einklang mit den Gaujugendausschüssen sollen die Gauportauschüsse Tage für Reisesausfahrten der Jugend festlegen. Tage für Bezirksausfahrten der Rotorradfahrer sollen ebenfalls noch festgelegt werden.

## Spät kommt Ihr . . . !

Die Ereignisse in der kommunistischen Partei überstürzen sich jetzt so, daß ihnen die „Kots Fahne“ nicht mehr zu folgen mag. In ihrer Ausgabe vom 20. September bringt sie einen Artikel des bekannten Herrn Wiest über den „bedorrenden“ Arbeiter-Schüchertag. Der Schüchertag hat aber schon am 27. und 28. August stattgefunden und Herr Wiest hat dort eine so lächerliche Niederlage erlitten, daß ihn die Kleine Alexanderstraße hinausgeworfen hat. Die „Kots Fahne“ hat auch inzwischen ein halbes Duzend Spalten ihres geduldrigen Papiers mit Polemiken über den Schüchertag und gegen den Arbeiter-Schüchertag gefüllt.

Man sieht, es geht toll her im Lager der KPD. Das Malheur scheint in der Panzerkreuzerpsychose seine Ursache zu haben. Der Portihumer Artikel trägt nämlich die Vollenüberschrift „Die Panzerkreuzer-Sozialisten und ihre Spoliationsarbeit“. Inzwischen hat Wiest am eigenen Leibe erfahren müssen, daß die bösen Sozialisten sogar die KPD spalten. Es ist wirklich gemein von ihnen.

## Eine Zuschrift.

### „Verschwörung gegen den Wassersport.“

Die Abteilung Binnenschiffer des Deutschen Verkehrs- und Handelsvereins hat uns zu dem unter dem Titel „Verschwörung gegen den Wassersport“ im Sportteil am Freitag erschienenen Aufsatz eine Zuschrift, in der große Anklagen gegen die undiscipliniernten, wilden Wasserfahrer erhoben werden. Der Verkehrsverband schreibt:

„Wir wenden uns nicht gegen den Wassersport und die damit verbundenen gesundheitlichen Vorteile, dagegen müssen wir uns gegen die vorhandenen Ausschüsse wenden und Schutzmaßnahmen für die Schiffsbelegungen treffen. Wenn wir Forderungen aufstellen, die von einzelnen Sporttreibenden als unangenehm und vielleicht auch als ungerecht angesehen werden, so werden die nachstehend verzeichneten Fälle jeden Gerechtfertigten auch unter den Sporttreibenden davon überzeugen, daß Abhilfe geschaffen werden muß.“

Ein Badboot mit zwei Insassen fährt vor den Steven eines großen Postlegerdampfers — der nur ganz langsam fährt — und wird überfahren. Der eine Insasse wird getötet, der andere verletzt. Anklage wird nicht gegen den Insassen des Badbootes, der vor den Steven des in der Mitte der Fahrstraße fahrenden Dampfers gefahren ist, erhoben, sondern gegen den Schiffsführer, der in erster Instanz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wird. In der Berufungsinstanz wird der Schiffsführer freigesprochen. Der Staatsanwalt legt Revision ein. Das Reichsgericht hebt die Entscheidung auf und verweist die Sache zur erneuten Verhandlung an die vorhergehende Instanz. Diese spricht wiederum frei, Staatsanwalt legt Berufung ein, Reichsgericht hebt die Entscheidung auf. Dieses Trauerspiel wiederholt sich dreimal und hat an Rechtsanwaltskosten über 10.000 Mark erfordert, ehe ein endgültiger Freispruch erfolgte.

Im August 1927 fährt ein Badboot in Grünau in der Nähe des Sportdenkmals einem Rotoreisenschiff von über 300 Tonnen Tragfähigkeit vor den Steven und wird überfahren. Die beiden Insassen werden getötet. Anklage wird wieder gegen den Schiffsführer erhoben, der in erster Instanz im August 1928 zu 200 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt wird. Als Begründung der Verurteilung wird angeführt, daß das Eisschiff zu schnell gefahren, nicht genügend Warnungssignale gegeben und dem Badboot nicht das Signal zum Überholen gegeben hat. Gegen diese Entscheidung ist Berufung eingelegt.

Ein Kenner der Berufungsverhältnisse wird über das Urteil und dessen Begründung erstaunt sein. Die Wasserstraße oberhalb Grünau in der Nähe des Sportdenkmals ist ickentartig breit, so daß sich ein geordneter Verkehr ohne Unglücksfälle durchführen läßt, wenn alle Fahrzeuge, auch das Badboot, von berufsunfähigen Führern geleitet werden. Die Insassen des Badbootes waren von Berufsschiffer und eine Blätterin. Aller Wahrscheinlichkeit nach berufsunfähig. Ein großes fischendes Frachtschiff muß stets den tieferen Teil der Wasserstraße besetzen, während die flachgehenden Ruderboote in der Nähe des Ufers fahren können. Die Wasserpolizeiverordnung für das Gebiet der Märkischen Wasserstraßen schreibt das vor. Leider wird nach dieser Vorschrift von einem großen Teil der Sporttreibenden nicht verfahren. Auch die Vorschriften des Rechtsfahrers wird nicht eingehalten. Ein fischendes Frachtschiff kann ein Badboot nur überfahren, wenn letzteres, entgegen den wasserpolizeilichen Vorschriften, den tieferen Teil der Wasserstraße besetzt. Da dieses in Grünau der Fall war, liegt unzweifelhaft ein Verschulden der Insassen des Badbootes vor, und trotzdem wird der Schiffsführer verurteilt.

Da die wasserpolizeilichen Vorschriften von einem großen Teil der Sporttreibenden nicht eingehalten werden und bei vorfindenden Scharverletzungen stets der Schiffsführer angeklagt und meist verurteilt wird, so müssen die Schiffsbefragungen sich sichern. Die Anträge der Schiffsbefragungen sind einzuwenden unter Berücksichtigung der vorhandenen Verhältnisse und bezwecken nur, eine Sicherung zu schaffen.“

## Der Askö gegen Faschismus.

### Oesterreichs Arbeitersportler gehen mit den Sozialdemokraten.

Der Hauptvorstand des Arbeiterbundes für Sport und Körperpflege Oesterreichs (Askö) hat beschlossen, daß sich alle Mitglieder der ihm angeschlossenen Verbände am 7. Oktober anlässlich des Aufmarsches der faschistischen Heimwehren dem Republikanischen Schutzbund zur Verfügung stellen und zwar den örtlichen Organisationen. Infolge dieser Maßnahme haben an diesem Tage alle sportlichen Veranstaltungen und auch Ausflüge im ganzen Bundesgebiet zu unterbleiben.

Die Arbeitersportler stehen am 7. Oktober an der Seite der gesamten Arbeiterschaft und werden sich, wenn sie sich auch von den Gegnern nicht provozieren lassen, so doch mit aller Kraft gegen etwaige terroristische Maßnahmen der Heimwehren zu wehren wissen. Die Verbände, Vereine, Mitgliedschaften des Askö sind aufgefordert worden, den Weisungen des Republikanischen Schutzbundes an diesem Tage Folge zu leisten.

Dieser Beschluß, der von den Verbänden und Vereinen auf das stricteste durchgeführt wird, zeigt die enge Verbundenheit von Oesterreichs Arbeitersportlern mit der Sozialdemokratischen Partei. In Deutschland, ganz besonders aber in Berlin, ist man, dort kommunistischer Querschnitt, noch nicht so weit. Hier könnten die Faschisten auf gute Unterstützung durch die Kommunisten rechnen, wenn die Sozialdemokraten den Kampf gegen Faschisten führen würde.

Die Meisterschaft der Zeitungsfahrer findet nunmehr Sonntag, 7. Oktober, 13 Uhr, auf der Teubnerböden Ruhleben statt. Die Meisterschaft wird in zwei Gruppen ausgetragen: 1. für Amateure, 2. für Berufsfahrer. Die sportlich nicht korporierten Fahrer fahren in der Gruppe der Berufsfahrer. Den Weisungsausschuß stellt der Bund Deutscher Radfahrer.

## Turner-Spielleute und Bläser.

Das Verhältnis der Berliner Turn- und Sportvereine zum Arbeiter-Turn- und Sportbund ist jetzt geklärt. Es ist festgestellt, daß außer der „Freien Sportvereinigungen Tege“, sein Berliner Arbeiter-Turn- und Sportverein mit Spielmannszug und Bläserkorps noch zum Arbeiter-Turn- und Sportbund gehört. Damit besteht auch die bisherige „Stadtgruppe der Spielmannszüge und Bläserkorps“ des AT. und SpB. nicht mehr.

Alle bundesteuernden Spielleute und Bläser werden daher aufgefordert, zur Gründung einer neuen Stadtgruppe der Bundesmusik am Dienstag, 9. Oktober, 19 1/2 Uhr, im Restaurant des Holzarbeiter-Verbands-Hauses, Kungelstraße 30 (Nähe Bahnhof Jannowitzbrücke) zu erscheinen. Bundesmitgliedsbuch legitimiert.

J. W.

Karl Mahnecke, Charlottenburg (für die Bläser).  
Fritz Krumm, Berlin O (für die Spielleute).

## Familienbad und Studienrat.

Der Gladbecker „Volkfreund“ brachte kürzlich folgende Mitteilung, die man kaum für möglich halten sollte:

„Am 12. September, dem ersten Schultage, ereignete sich am Gymnasium zu Reddinghausen folgender unglückliche Vorfall. Der Ordinarius der Untersekunda, Studienrat van Dori, verkündete an diesem Tage der erstannenen Klasse, daß er den Untersekundaner P. aus Königswall mit einer Stunde Arrest bestrafen werde, weil er ihn in den Ferien im hiesigen Familienbade badend angetroffen habe. Studienrat van Dori begründete diese Strafmaßnahme damit, daß das Baden im Familienbade die Sittlichkeit der Untersekundaner untergrabe. Er erzeigte sich sehr, betonte zwar, daß er von einer Eintragung ins Klassenbuch absehen wolle, weil es der erste Fall sei, er werde jedoch bei einem zweiten Falle rückwärtslos zu dieser Strafverschärfung greifen. Er stellte allen seinen Untersekundanern dies als Warnung dar. Das Entsetzen der Schüler und der Eltern P.s läßt sich begreifen. Die Eltern nahmen sofort mit Studienrat van Dori Rücksprache, der erst von einer Durchführung dieser unvernünftigen Strafe ablah, als sie ihm versicherten, daß sie von dem Baden ihres Sohnes gewußt hätten, und daß die Mutter selber gebadet habe, P. also unter ihrer Aufsicht gestanden habe.“

Der Herr Studienrat soll vernünftige Leute das Familienbad lassen, sich selbst aber in Kaltwasserbehandlung begeben.

## Fusion im Berliner Rudersport.

Zwei große Gruppen der Berliner Ruderschaft, die sich als Vertreter des Rennrudersports und der Wanderruderei lange Jahre nicht eben freundschaftlich gegenüberstanden, haben sich entschlossen, sich zu einem großen Verbände zusammenzuschließen und den gesamten Berliner Rudersport in sich zu vereinigen. Es handelt sich um die Vereinigung Groß-Berliner Rennrudervereine und den Wanderruderverband „Mark Brandenburg“. Lieber die Grundzüge, nach denen der neue Verband geleitet werden soll, ist in mehrfachen Besprechungen, an denen sich zurzeit auch der Berliner Regatta-Verein beteiligte, Klarheit geschaffen worden, so daß der bevorstehende Zusammenschluß nunmehr als gesichert gelten kann.

## Caracciola führt 194,5 Stundenkilometer.

Der Absteher der beiden Mercedes-Benz-Fahrer Rudolf Caracciola und v. Wengel-Wojau zu dem vom Belgischen AC in Ostmalle unweit Antwerpen veranstalteten Rekordtag war von bestem Erfolg begünstigt. Der Held des Tages war Caracciola, der in der Klasse über 5000 Kubikzentimeter aus seinem Mercedes-Benz über den Kilometer ein Stundenmittel von 194,594 Kilometer herausholte und damit einen neuen Rekord aufstellte. Bei den Tourenwagen über 3000 Kubikzentimeter blieb v. Wengel-Wojau mit einem Stundenmittel von 168,509 Kilometer Sieger und bei den Tourenwagen der Holländer Herkunft mit 174,565 Kilometer.

## Wer fährt mit 3 Fahrern über Kalendermunde?

In den Weihnachtsferien (23. bis 26. Dezember) veranstaltet der Touristenverein „Die Naturfreunde“ — Reisebureau — eine Anzahl Reisen, auf die wir sehr schon hinweisen möchten und zwar führt die eine in die Böhmisches Schweiz und die andere in das Riesengebirge. Es ist geplant, die Riesengebirgsfahrt bis Neujahr auszudehnen und den Rest der Reise zum Besuch des Negergebirges zu verwenden. Prospekte erscheinen in Kürze und werden auf Wunsch (Rückporto) durch das Reisebureau des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Berlin R 24, Johannstraße 14/15, zugestellt; Telefon Norden 4177, geöffnet Montag bis Freitag von 18—20 Uhr.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

FTGB, Oberabteilung „Ostpreußen“, 1. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 2. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 3. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 4. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 5. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 6. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 7. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 8. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 9. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 10. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 11. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 12. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 13. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 14. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 15. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 16. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 17. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 18. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 19. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 20. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 21. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 22. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 23. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 24. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 25. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 26. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 27. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 28. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 29. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 30. September: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 1. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 2. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 3. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 4. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 5. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 6. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 7. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 8. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 9. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 10. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 11. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 12. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 13. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 14. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 15. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 16. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 17. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 18. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 19. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 20. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 21. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 22. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 23. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 24. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 25. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 26. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 27. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 28. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 29. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 30. Oktober: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 1. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 2. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 3. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 4. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 5. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 6. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 7. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 8. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 9. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 10. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 11. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 12. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 13. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 14. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 15. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 16. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 17. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 18. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 19. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 20. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 21. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 22. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 23. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 24. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 25. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 26. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 27. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 28. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 29. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 30. November: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 1. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 2. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 3. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 4. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 5. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 6. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 7. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 8. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 9. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 10. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 11. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 12. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 13. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 14. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 15. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 16. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 17. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 18. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 19. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 20. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 21. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 22. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 23. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 24. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 25. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 26. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 27. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 28. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 29. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 30. Dezember: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 1. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 2. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 3. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 4. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 5. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 6. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 7. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 8. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 9. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 10. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 11. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 12. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 13. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 14. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 15. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 16. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 17. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 18. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 19. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 20. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 21. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 22. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 23. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 24. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 25. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 26. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 27. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 28. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 29. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 30. Januar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 1. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 2. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 3. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 4. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 5. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 6. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 7. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 8. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 9. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 10. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 11. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 12. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 13. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 14. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 15. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 16. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 17. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 18. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 19. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 20. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 21. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 22. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 23. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 24. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 25. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 26. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 27. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 28. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 29. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 30. Februar: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 1. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 2. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 3. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 4. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 5. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 6. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 7. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 8. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 9. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 10. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 11. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 12. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 13. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 14. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 15. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 16. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 17. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 18. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 19. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 20. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 21. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 22. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 23. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 24. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 25. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 26. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 27. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 28. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 29. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 30. März: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 1. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 2. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 3. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 4. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 5. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 6. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 7. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 8. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 9. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 10. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 11. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 12. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 13. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 14. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 15. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 16. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 17. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 18. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 19. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 20. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 21. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 22. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 23. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 24. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 25. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 26. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 27. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 28. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 29. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 30. April: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 1. Mai: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 2. Mai: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 3. Mai: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 4. Mai: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 5. Mai: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 6. Mai: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 7. Mai: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 8. Mai: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 9. Mai: Teichpark, Berlin O, 112, Schwanenstraße 22; 10. Mai: Teichpark, Berlin O, 112, Schwan



# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten.

## Unsere Manchesteranzüge

sind eine gediegene, haltbare Berufs- und Wanderkleidung — Wir führen sie seit Jahren in guten Qualitäten und kräftigen Farben: blau, braun, oliv, grau, grün

**Landsgemeindehaus**  
G. m. b. H.

Neue Schönhauser Straße 8, nahe Bahnhof Börse

**E. BYTOMSKI**  
Zigarren, Zigaretten  
und Tabak (G. F. 71)  
Zahlstelle der Volksbühne u. Z. d. A.  
23 Engelauer 23

**Wurst**  
**Willy Miething**  
Friedrichshagen, Friedrichstr. 97  
billig gut

## Berliner Töpferhütte

G. m. b. H.  
**baut Öfen jeder Art**  
Jede Neuanfertigung und Reparatur  
Kostenlose heiztechnische Beratung  
**BERLIN SO. 36 • Waldemarstraße 14**  
Telephon: Moritzplatz 9914



**UNTER REICHAUFSICHT**  
Nach dreimonatiger Mitgliedschaft  
unbedingten Rechtsanspruch auf  
kostenlose, pietätvolle Bestattung  
Kein Kirchenaustritt erforderlich

(G. F. 54)

Man verlange kostenfreie Zusendung  
eines Prospekts oder Vertreterbesuch

Haupt-Geschäftsstelle:  
Berlin N. 4, Invalidenstr. 110  
Fernruf Norden 3285 — 28, 5544

## Fritz Muth

**Buttergroßhandlung**  
Filialen  
in allen Stadtteilen (R. 25)



**Hermann Lorenz**  
Invalidenstr. 161 (R. 25)  
Kaffee :: Tee :: Kakao  
Eigene Rösterei seit 1879

## Trikofagen — Weißwäsche

Gute Qualitäten. — Solide Preise.  
**Ernst Pompert, Berlin N,**  
Kopenhagener Straße 3. (B. 26)

**Fleisch** **Wurst**  
**Willy Hanka** (G. F. 35)  
Brunnerstraße 121-122  
billig gut

## Löwenbrauerei-Ausschank

Hochstraße 2 **A. Mewes** Humboldt 4661  
Täglich Konzert und Kabarett (G. F. 177)  
Säle und Vereinszimmer, auch Sonntags, noch zu vergeben

**RESTAURANT**  
**„MUNZHOF“**  
Münzstr. Ecke Dragonerstr.  
Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 1 Uhr mittags Konzert

## Ia frischeste Vollmilch

Ich offeriere:  
In bester, fettreichster Qualität, die auf dem schnellsten Wege vom  
Erzeuger zum Verbraucher ohne Lagerung und Stapelung (dadurch  
1-3 Tage älter) gebracht wird.  
Außerdem offeriere: Ia H. Melereibutter (keine Mischware), sowie  
Ia Buttermilch und weißen Käse.  
Achten Sie bitte beim Einkauf auf meine Firma.  
**Meierei Friedrichshagen, Adam Schöwer.**

## Glasreinigung, Fußbodenpflege

Fenster- und Gebäude-Reinigungs-  
Gesellschaft m. b. H., SO 16, Michael.  
Kirchpl. 4. Tel.: F 7, Jannowitz 4514

## Der Norden kauft nur Kohler-Brote

Das große Landbrot  
Das gute M.-K.-Vitaminbrot (R. 24)  
vom Berliner Bioch. Verein / Tel.: Weißensee 100

**Apotheker E. Sichtung & Ernst Rauch G. m. b. H.**  
**BIER-GROSSVERTRIEB**  
Fabrik alkoholfreier Getränke  
Bin. N 68, Lybener Straße 181 Bin. SW 68, Neuenburger Straße 28  
Fernruf: D 4, Vineta 1405 Fernruf: A 7, Dönhof 1276

## Deutscher Hof

Arthur Kromrey  
**Luckauer Straße 15** a. Moritzpl. Untergrundbahn  
Telephon: Moritzplatz 9571  
Festsäle von 20-1000 Personen  
für Hochzeiten, Diners und Vereinstafellichkeiten. (R. 23)  
Sämtliche Hotelzimmer fließend Wasser warm und kalt.

**Homocord-Electro**  
Die Schallplatten der Gewerkschaftsmitglieder  
Aufnahmen vom  
**Ersten Deutschen Arbeiter-Sängerbund-Fest in Hannover**  
und erschienen  
überall erhältlich!  
Berufsquellen weist nach  
**Homophon-Company**  
Berlin SW 68  
Alexandrienerstraße 105

## Köpenicker Ratskeller

**Großer Mittags- und Abendlich**  
Schultheiß-Patsenhofer / Pils. Urquell / Münchener Spaten  
Sonnabends und Sonntags Künstlerkonzert

## Allezoris Brote vom Korb

Spezialitäten:  
Vitaminbrote  
Grahambrote  
Pumpernickel  
Roggenschrotbrote

## Photo-Rathaus-Drogerie

Artikel  
Apparate  
Arbeiten  
Gedr. Brühl (G. F. 172)  
Schloßstr. 16 KÖPENICK Schloßstr. 16

## Seifen-Haus Heinrich Hamel

Berlin O. 17, Koppenstr. 71  
Parfümerien / Geschenkartikel  
Billige Preise! Beste Qualitäten!

## NOOK'S

**Bienenhonig**  
ist der beste!  
Goldene Medaille 1926  
und 1928  
Überall erhältlich.

## Treff

der organis. Arbeiterschaft  
Berlin-Pankow  
Mühleneck, Mühlenerstraße 48  
2 Verbandskegelbahnen  
G. F. 25  
**Max Kühn**

## Optiker Ziem

Schönhauser Tor 1-2

## Kaufhaus Adolf Hirsch

Gegr. 1901 Weißensee, Berliner Allee 36 Tel. 243  
Manufaktur-, Woll-, Weiß- und Kurzwaren  
Herrenartikel, Arbeitergarderobe (R. 19)

## Pharussäle und Bierhallen

N 65, Müllerstr. 142 (B. 7) Hansa 645  
Säle für Versammlungen und Vereine bis 1500 Personen fassend  
In den Bierhallen jeden Abend Unterhaltungsmusik  
5 Verbandskegelbahnen vollst. renoviert

## Waltherdorns Ball

der älteren Jugend (R. 17)  
**Wann und Wo?**  
Nur Holzmarktstr. 72 (Jannowitzbrücke)  
Täglich Tanz

## Vollkommen gratis und franko

erhalten Grammophonbesitzer  
**ein Päckchen Ia Nadeln**  
für Schallplatten gegen Einsendung oder  
Vorzeigung dieser Annonce (R. 3)  
Volksgemeinschaft der Musikfreunde,  
Verlagsgesellschaft m. b. H. „Vw.“  
Berlin S 42 Brandenburgstr. 42

## Wilhelm Vanselow

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprachmaschinen,  
Musikinstrumente, Spielwaren, Kinderwagen,  
Möbel, Gr. Lager elektrischer Artikel aller Art  
Teilzahlung: Kleine Anzahlung, bequeme Raten  
Reparatur-Werkstätte / Tankstelle  
Berlin - Tegel, Berliner Straße 88  
Tel. Amt Tegel 153 (R. 15)

## Möbel-Kamerling

Kastanienallee 56  
Geb. Speltes, eleg. Schlaf-, wohn-  
zimmern, apart. Küchen, Badzimm.,  
Flur-, Koch- und Jugendzimmern.  
Küchenneue, Spettpr., abbaubarerleichte.

## Stettiner Fleisch- und Wurstzentrale

Invalidenstr. 130 (G. F. 66)

## Richard Löwi

Stoffe / Seiden  
Aussteuerartikel  
Reinickendorfer Str. 33 (R. 22)

## Billigste Bezugsquelle für Photoapparate

Marka-Kameras stets Gelegenheits-  
Photo - Schlesinger  
Dr. Frankfurter Str. 11 (R. 29)

## Brof- u. Feinbäckerei

von **K. Petersohn**  
Rügener Str. 16  
empfiehlt sein vorzügliches  
Brof-, Weiß- u. Feingebäck

## Holz- und Kohlenhandlung

**Wilhelm Schneider**  
Friedrichshagen  
Wilhelmstraße 59. (R. 27)  
Lieferant sämtlicher Brennmaterialien.

## Butter A. Däweritz

Oderberger Str. 53, Eckhaus der  
Kastanienallee; Schivelbeiner  
Straße 17, Ecke der Driesener  
Straße; Bornholmer Str. 80,  
B. 19; an der Driesener Straße.

## Tapeten

**Linoleum**  
**Hermann Hussack**  
Inh. W. Hussack  
NO, Wörther Str. 30 (R. 9)

## Bettfedern-Hdlg. Krause

Gustav Krause (B. 22)  
Berlin-Reinickendorf-Ost  
Justusstr. 32, verlängerte Soldaten-  
Fernruf: Reinickendorf 281  
Bektr. Be. Hiedern-Be. nigung 188  
freie Abholung und Zusendung

## Zur Sturmecke

Krüger, Hussitenstr. 34  
(Ecke Scheringstr.)  
Verkehrslokal der Partei, Reichsbanner  
und Gewerkschaften (G. F. 166)

## Carl Lossow

5W 29, Bergmannstraße 56  
**Speziallieferant**  
für Großbetriebe  
in Puddingpulver, Eispulver,  
Suppenartikel, Gewürze etc.  
B. 4

## Moabiter-Bierhallen

Kirchstraße 13  
Vereinszimmer, Id. Saal  
von 40-150 Personen  
zu Versammlungen und Vergnügungen  
empfiehlt Gesanke. Treffpunkt SPD.

## Swinemünder Gesellschaftshaus

Neuer Inhaber, neu renoviert  
Säle frei!

## Hochschulbrauerei

Heinrich Schrader, Amrummerstr. 11  
am Virchow-Krankenhaus  
Telephon: Moabit 8186, Hansa 3234  
für 30, 50, 100 und 300 Per-  
sonen für Hoch-  
zeiten, Eisbe-  
issen und Vereinsbälle

## Hochschulbier in Siphons

5 Liter 3,30 M. (G. F. 198)  
Lieferung frei ins Haus.  
Jeden Donnerstag

## Militär-Freikonzert

**Neumann's**  
Bierstuben - Pankow  
Mendelstr. 17. Tel.: Pankow 2107  
Verkehrslokal der Partei und des  
Reichsbanners (G. F. 205)

## Vereinshaus „Vineta“

Vinetaplatz 7  
Verkehrslokal der SPD, und Gewerkschaften (G. F. 174)

## Restaurant Taube

Bruno Möllnau (G. F. 199)  
Müllerstraße 62 a  
Verkehrslokal der organisierten Arbeit-  
erschaft, - Geschäftszimmer des Klein-  
garten-Bezirksverbandes „Wedding“.